

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Son- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 110.

Samstag, den 12. Mai 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote“.)

Berlin, den 10. Mai 1901.

Der Reichstag nahm zu Beginn seiner heutigen Sitzung den Diätenantrag Gröber in dritter Lesung ohne Debatte an und wandte sich sodann der zweiten Beratung des Gewerbegerichtsgesetzes vor. Es war im Wesentlichen dasselbe Schauspiel wie gestern: die Kompromissmehrheit in eifriger Thätigkeit und stets bereit, Verbesserungsanträge, namentlich solche von unserer Seite, abzulehnen. Nur traten heute die Verschlechterer — Konervative und Scharfmacher unter den Nationalliberalen — in eifrigere Aktion als gestern, während umgekehrt Rösicke-Deffau, der gestern mit der Kompromissmehrheit durch Dick und Dünn gegangen, sich heute bisweilen zu Gunsten einer besseren Fassung von derselben trennte. — Vergebens traten unsere Genossen Segig, Stolle, Zubeil, Dreesbach für eine wirklich durchgreifende Ausgestaltung der Gewerbegerichte zu Einigungsämtern und Abschaffung oder doch Einschränkung der ebenso schädlichen wie überflüssigen Junungschiedsgerichte ein; vergebens traten zu verschiedenen Malen freisinnige Redner ihnen zur Seite; das Zentrum ließ nur ein paar unwesentliche Verbesserungen der Kommissionsfassung zu. Die Scharfmacher Hilbk, v. Richthofen, Stockmann zögten sich so ungerne in ihrer Verteidigung des noch dazu nicht in Wirklichkeit, sondern nur in ihrer Einbildung bedrohten Profites, daß selbst die Vertreter einer so zähen Sozialreform, wie sie von den Herren Trimborn und Wasserfmann verkocht wurde, die Herren zu einiger Mäßigung zurückrufen mußten. Herr Trimborn dürfte übrigens nächstens von seinen agrarischen Parteigenossen im Zentrum gerüffelt werden: er gab nämlich dem Herrn v. Richthofen, der sich auf die Gutachten der Handelskammern gegen die Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsämter berief, die spitzige Antwort: Herr v. Richthofen möge sich doch auch beim Zolltarif auf die Handelskammer-Gutachten berufen.

Morgen stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

93. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Niemand. Zunächst wird der Diätenantrag Gröber (C) in dritter Beratung ohne Debatte angenommen, ebenso auch in der Gesamtstimmabstimmung.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Anträge Albrecht (SD) und Trimborn (C) betr. Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte.

Die Beratung wird fortgesetzt bei den von der Kommission eingestellten § 62 a, 62 b und 62 c, die zusammen beraten werden.

Die Paragraphen handeln von der Stellung der Gewerbegerichte als Einigungsämter. Danach soll der Vorsitzende, wenn die Anrufung nur von einer Seite erfolgt, darauf hinwirken, daß sich auch die andere Seite zur Anrufung des Einigungsamtes bereit findet. Auch in anderen Fällen soll der Vorsitzende die Anrufung des Einigungsamtes zu veranlassen suchen, wenn Streitigkeiten über die Bedingungen der Wiederaufnahme oder Fortsetzung der Arbeit entstehen. Nach § 62 c ist der Vorsitzende befugt, zur Einleitung der Verhandlung und in deren Verlauf an den Streitigkeiten beteiligte Personen vorzuladen und zu vernehmen und kann für den Fall des Nichterscheinens Geldstrafe bis zu 100 Mk. androhen.

Die Abgg. Fohle (Fp.) und Rösicke-Deffau (wlib.) beantragen, die Befugnis des Vorsitzenden dahin auszustrecken, daß er auch Auskunftspersonen laden und vernehmen kann.

Baßlermann (N.L.): Die Entrüstung gegen das Vorladungsrecht des Vorsitzenden ist ganz unberechtigt. Die Auffassung, daß sich in den Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ein Dritter einzumischen habe, ist ganz veraltet. (Sehr richtig! links) Der Erscheinungszwang halte wir für dringend notwendig. Der Vorsitzende muß das Recht haben, die Beteiligten vorzuladen, wenn er es für richtig hält. Um dies Recht wirksam zu machen, bedarf es der Strafanandrohung für den Fall des Nichterscheinens. Wir hatten diese Erneuerung für einen essentialen Fortschritt. (Bravo! bei der Natl.)

Präsident Graf Ballestrin: Der Abg. v. Richthofen-Dahmsdorf beantragt, über den zweiten Teil des § 62 c, der dem Vorsitzenden die Befugnis zur Strafanandrohung giebt, getrennt abzustimmen.

Hilbk (N.): Ich schließe mich dem Antrag des Herrn v. Richthofen-Dahmsdorf an; die schlechte Erfahrung, die wir bisher mit den Gewerbegerichten als Einigungsämtern gemacht haben, macht es uns unmöglich, diesen Gerichten ein so weitgehendes Recht einzuräumen. In den meisten Streitigkeiten können Gewerbegerichte überhaupt nichts nützen. Kommt es zu Lohnstreitigkeiten, so hat in den meisten Fällen der Arbeitgeber schon genau berechnet, wie viel Lohnerhöhung er bewilligen kann. (Lachen bei den Soz.) In diesen Fällen soll aber auch durch den Streit entschieden werden, wer die Macht hat, Arbeitgeber oder Arbeiter. Sehr häufig werden Streiks vom Jahre gebrochen, weil die Arbeiter dem Unternehmer aus dem Hause treiben wollen. (Große Heiterkeit

bei den Soz.) Ich warne Sie dringend vor Annahme dieses Paragraphen.

Rösicke-Deffau (wlib.): Daß die Einigungsämter noch wenig benutzt werden, liegt zum Teil an den mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen. Gerade durch die Einführung des Erscheinungszwanges würden die Einigungsämter hoffentlich an Bedeutung gewinnen. Wir sollten sogar den Zeugniszwang hier einführen. Mein Zusatzantrag zu § 62 c soll es ermöglichen, daß der Tatbestand in objektiver Weise festgestellt wird. Ich bitte Sie um Annahme dieses Paragraphen. (Bravo! links)

Schumberger (N.): Will für die Kommissionsfassung stimmen.

Fehr v. Richthofen-Dahmsdorf: Es muß doch sehr viel „rückständige“ Arbeitgeber geben (Abg. Rösicke: Die Mehrzahl!), denn eine Anzahl von Unternehmern, z. B. viele Handelskammern haben sich gegen die zwanagsweise Vorladung erklärt. Auf diese Weise werden die sozialen Gegenstände nicht gemildert, sondern verschärft werden.

Trimborn (Z): Hoffentlich legt der Herr Vorredner bei den Vorberhandlungen denselben Werth auf die Eingaben der Handelskammern wie jetzt bei der Beratung dieses Gesetzes. (Heiterk.) Der Erscheinungszwang ist ethisch durchaus berechtigt. Von einer Verschärfung der sozialen Gesetze durch den Erscheinungszwang kann nicht die Rede sein. Der Antrag Rösicke erscheint mir zu weitgehend, ich bitte Sie deshalb um Annahme der Kommissionsfassung.

Zubeil (SD): Herr Hilbk hat gesagt, er könnte Hunderte von Fällen anführen, in denen die organisierten Arbeiter durch den Streit den Arbeitgeber aus dem Hause gejagt hätten. Aber auf unsere Frage, wo das geschehen ist, ist er uns die Antwort schuldig geblieben. Es kann auch davon gar keine Rede sein. Die Arbeiter sind immer bereit, sich dem Spruch des Einigungsamtes zu unterwerfen, aber die Unternehmer denken garnicht daran, die Sache vor das Einigungsamt zu bringen. Daran liegt es auch, daß die Einigungsämter so wenig in Thätigkeit treten. Wir stimmen dem Kommissionsbeschlusse rückhaltlos zu, denn der Arbeitgeber muß gezwungen werden können, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Herr Richthofen legt auf den Widerspruch der Handelskammern gegen den Erscheinungszwang einen hohen Werth. Hoffentlich legt er auch den Petitionen dieselbe Bedeutung bei, die sich gegen die Erhöhung der Getreidezölle aussprechen werden. Ich bitte das Hans, an den Beschluß der Kommission festzuhalten. (Bravo! b. d. Soziald.)

Stockmann (N.) erklärt, gegen den § 62 c und im Falle seiner Annahme auch gegen das ganze Gesetz stimmen zu wollen.

Stolle (SD) betont nochmals dem Abg. Hilbk gegenüber, daß die geringe Wirksamkeit der Einigungsämter vor allem in dem mangelnden Entgegenkommen der Arbeitgeber ihren Grund findet. Damit schließt die Diskussion.

Die §§ 62 a, b und c werden unter Ablehnung des Antrages Rösicke mit großer Mehrheit angenommen.

Nach § 63 bestehen die Einigungsämter außer dem Vorsitzenden aus Vertrauensmännern der Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl. Die Vertrauensmänner werden vom Vorsitzenden ernannt, wenn die Bezeichnung nicht durch die Beteiligten erfolgt.

Segig (SD): Wir halten den Paragraphen für eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes. Wir halten ständige Mitglieder für geeigneter, in Einigungsamt thätig zu sein, als solche Vertrauensleute, weil die letzteren meist schon mit gebundenen Mandaten in das Verfahren eintreten. Wenn es sich um spezielle Kenntnisse handelt, können ja auch jetzt schon besondere Vertrauensleute herangezogen werden. Ob übrigens die Einigungsämter erfolgreich thätig sein werden, wird schließlich meiner Ueberszeugung nach von der weiteren Ausbreitung und inneren Kräftigung der Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften abhängen.

Trimborn (Z) tritt für den Kommissionsbeschlusse ein. Die neue Fassung soll verhindern, daß, wenn es sich z. B. um einen Streit in der Großindustrie handelt, die Mitglieder des Einigungsamtes aus Vertretern des Kleingewerbes bestehen.

§ 63 wird hierauf in der Kommissionsfassung angenommen.

Ein Antrag des Abg. Rösicke-Deffau (wlib.), der zu § 64 dem Vorsitzenden das Recht einräumt, Auskunftspersonen vorzuladen, ohne daß diesen der Erscheinungszwang auferlegt wird, wird angenommen. Ein weiterer Antrag Rösicke zu § 69, der dem Vorsitzenden das Recht geben will, das Ergebnis der Ermittlungen zu veröffentlichen, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

§ 79 beinhaltet die Zuständigkeit der Innungen zur Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten. Die Sozialdemokraten beantragen, den Abz. 2 dieses Paragraphen zu streichen, der bestimmt, daß durch die Errichtung eines Junungsschiedsgerichtes die Errichtung eines Gewerbegerichts in demselben Bezirk ausgeschlossen wird.

Dreesbach (SD): Für die Arbeiter, die bei Innungsmitgliedern arbeiten, sind die Gewerbegerichte ausgeschlossen. Wir wollen nur die Zuständigkeit der Gewerbegerichte wenigstens für den Fall einführen, daß beide Parteien, Innungsmeister und Innungsmitglieder bereit sind, das Gewerbegericht anzurufen. Im § 69 a haben Sie bereits bestimmt, daß das Gewerbegericht in einem solchen Falle als Einigungsamt eingreifen darf. Eine ähnliche Bestimmung sollten Sie daher auch hier einfügen.

Trimborn (Z): Ein Gegensatz zwischen diesen Paragraphen besteht ja, aber er ist berechtigt. Die Kompetenz der Innungsschiedsgerichte wollen wir anrecht erhalten.

Fischbeck (Fp.): Die Innungsschiedsgerichte arbeiten anerkanntermaßen langsam. Da ist es sehr möglich, daß beide Parteien wünschen, sich an die Gewerbegerichte zu wenden.

Jacobskötter (N): Der Antrag würde nur zur Schwächung der Innungsschiedsgerichte dienen, mit denen sehr viele Handwerker und Gesellen zufrieden sind.

Rösicke-Deffau (wlib): Wenn das der Fall wäre, würde ja von dieser Bestimmung kein Gebrauch gemacht werden. Um so mehr können Sie (nach rechts) sie annehmen.

Der Antrag Albrecht wird hierauf abgelehnt. — Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 26. November 1901; Nachtragsetat; Rechnungsjahren; Novelle zum Flaggerecht für Kaufahrtschiffe; Handelsprovisorium mit England.) Schluß 5 Uhr.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Stelhaft ist das Verhalten der bürgerlichen Presse aus Anlaß der schweren Erkrankung unseres Genossen Dr. Bruno Schönlanck. Kaum dreimal vierundzwanzig Stunden sind verfloßen, seitdem er eine Nervenklinik zu seiner Genesung aufgesucht und schon vertheilt die bürgerlichen Blätter das Fell des noch gar nicht erlegten Bären. Sie verbreiten nämlich folgende Nachricht:

„Sollte es in Breslau-West infolge der Krankheit Schönlancks zu einer Erjagwahl für den Reichstag kommen, so wollen, wie es heißt, die Sozialdemokraten dort entweder Eduard Bernstein oder den Berliner Stadtverordneten Meßner aufstellen.“

Selbstverständlich denken unsere Genossen in Breslau vorläufig noch gar nicht daran, sich nach einem Nachfolger für unseren erkrankten Genossen umzusehen; sie hoffen vielmehr, daß er recht bald wieder in unsere Reihen zurückkehrt. Der Fall ist aber bezeichnend für die Gefinnungslosigkeit der bürgerlichen Presse. Wir Sozialdemokraten sollten uns einmal so etwas erlauben, wie würde man da schmälen können!

Die agrarische Sklavenskette. Die Stellung der Nationalliberalen zu den Handelsverträgen wurde Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstages dahin festgelegt, daß die Nationalliberalen entschlossen seien, bei den kommenden Handelsverträgen die Interessen der Landwirtschaft mit aller Entschiedenheit zu wahren. — Die Nationalliberalen haben es seit langem aufgegeben, junkerlichen Liebesabergelüsten entgegenzutreten. Dafür werfen ihnen die Agrarier gelegentlich einen Mandatsbrocken hin.

Scharfmacher-Weisheit. In einem Berliner Organ der Krupp-Gruppe lieft man in einer fabelhaft geistreichen Betrachtung über die Arbeiterfrage:

Wenn die ganze Glückseligkeit davon abhängt, daß die Arbeiter „ein gleichberechtigter Stand“ sind, so genießen wir dieses Glück längst in vollen Zügen, jedenfalls seit Emanation der Reichsverfassung. Denn wir wüßten nicht, welche „Gleichberechtigung“ die Arbeiter neben dem allgemeinen direkten und geheimen Stimmrecht noch zu wünschen hätten. Wir sind heute aus dem Stadium der Gleichberechtigung aber leider längst heraus und in einem solchen der absoluten Vorkherrschaft der Arbeiter und der durch sie repräsentierten Sozialdemokratie in unendlich vielen Bethätigungen des öffentlichen Lebens — Dank allerdings Herrn v. Berlepsch, (!) Wollte man die Arbeiter wirklich zur Gleichberechtigung zurückführen — heißt dem Staatsmann, der das zu Stande brächte! — so würden unsere sozialpolitischen Verhältnisse freilich ein wesentlich anderes Aussehen gewinnen müssen. Die Anträge über Gewerbegerichte u. s. w. sind in dieser Beziehung außerordentlich lehrreich.

Sehr treffend bemerkt dazu die demokratische Berliner „Volksztg.“: Nichtig! Es fehlte eben nur noch die „Zucht-hausvorlage, um die „Vorkherrschaft“ der Arbeiter dauernd zu sichern: die Vorkherrschaft in der Anwartschaft der deutschen Arbeiter auf die Glückseligkeit, die hinter schwedischen Gardinen bei Rumpfsack wohnt!

Das Urtheil im Oberfelder Militärbefreiungsprozeß, das Freitag verurtheilt wurde, ist überaus hart ausgefallen; es lautet: Baumann 7 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Frau Dieckhoff zwei Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; beide Felde, Garfshagen junior und beide Husschmidt erhielten je 3 Monate, Bremer und Karl Schmidt je 1 Monat, beide Moeder, Friedr. Schmidt, Zimmermann junior, beide Gerts, beide Weyerberg, Hirschhoff, Wester junior und Ernst Wester junior je 3 Monate Gefängnis. Bei Baumann wurde ein Jahr Untersuchungshaft angerechnet. Bei allen Angeklagten wurde Befreiung verneint. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Kleine politische Nachrichten. Die Reichstagskommission hat Freitag ein Notgesetz angenommen, das das bestehende Branntweinsteuer-Gesetz auf ein Jahr verlängert mit der Maßgabe, daß auf die Brennsteuer ein Zuschlag von 50 Pct. gelegt wird. Dieses Notgesetz wird wahrscheinlich am Dienstag in allen drei Lesungen erledigt werden. — Der gemeinschaftliche Landtag von Koburg und Gotha eruchte die Regierung, den febrüarischen Bundesratsbevollmächtigten anzumelden, im Bundesrathe für die Annahme des Diätenbeschlusses des Reichstages zu stimmen. — Der 14. Verhandlungstag der Deutschen Gewerkschaften (Hirch. Dunder) findet vom Freitag Montag ab in Köln statt. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung am Dienstag stehen neben dem Bericht des Anwalts Reiter über die Arbeiterwohnungsfrage, die Krankenversicherungs-Novelle und die freien Hilfskassen, die Neutraifung der Berufsvereine, die Gewerbeaufsicht und die Beilegung der Arbeiter an derselben. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fleischergehilfen Moriz Levy aus Konig, der am 16. Februar d. J. vom königlichen Schwurgericht wegen Meineides in drei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurtheilt worden ist. — Der Aufsichtsrath der

städtischen Berliner elektrischen Straßenbahn, früher Siemens u. Halske, wird durch eine Anzahl von Berliner Stadträten und Stadtverordneten, darunter Genosse Singer, gebildet. Diese haben sich sämtlich verpflichtet, die ihnen faktumäßig zustehenden Lantien an die Stadtklasse abzugeben. — Das Bürgermeisteramt in Griesheim veröffentlicht eine amtliche Mitteilung in der gegenüber den aufgetretenen Gerüchten, es seien bei der dortigen Katastrophe noch viel mehr Leute umgekommen, die wirkliche Zahl der Opfer werde verheimlicht, bestimmt erklärt wird, daß weitere Opfer der Katastrophe nicht zu befragen sind. Es wurden 22 Leute vermißt und 22 Leichen gefunden. — Ueber ein Eisenbahnunglück wird aus Ludwigschafen gemeldet: Bei der Einfahrt des Schnellzuges Nr. 43 Basel-Berlin mit voller Geschwindigkeit überante der Zug am Donnerstag Abend infolge verpöhten Bremsens die Drehscheibe, lief durch die Bahnhofshalle über die Straße und mehrere Geleise hinweg. Lokomotive und Tender fielen in den Rhein, die übrigen Wagen stieben auf dem Hafendamm stehen. Von den Passagieren wurde Niemand verletzt. Die Wundtöchterfrau Bieltou, die ihren Gemann im Bahnhof erwartete, wurde getötet, der Lokomotivführer Brauer-Sträßburg schwer, der Heizer leicht verletzt. — Auf der Gewerkschaft Germania im Kohlenbergwerk bei Alfeld haben sich lagende Wetter vier Bergleute getötet und verschundene irrwand. — Der niederländische Bund der Seeleute proklamierte in Amsterdam in Folge Differenzen wegen der Sonntagsarbeit einen allgemeinen Ausstand des Schiffspersonals vom Steuermann und Maschinenisten abwärts. Der Ausstand ist bis jetzt noch kein allgemeiner. — Straßendemonstrationen von Arbeitelosen fanden nach einem Telegramm aus Lemberg in Pryemysl statt. Die Polizei schritt ein und zerschante die Demonstrationen. — Für die unruhigen Zustände in Moskau bezeichnend ist eine Bekanntmachung des Generalgouverneurs, welche den Einwohnern Moskaus verbietet, Messer zu tragen, mit Ausnahme derjenigen, deren Berufstätigkeit ein Messer erfordert. Die Verletzung des Verbots zieht eine Geldstrafe bis 500 Rubel oder Arrest bis 3 Monate nach sich. — Im russischen Kaukasus haben am 5. Mai große Unruhen in Tiflis stattgefunden. Ein hauptsächlich aus Arbeitelosen bestehender Volkshaufe sammelte sich auf dem sogenannten Soldatenplatz, entfaltete dort eine rotte Fahne und beantwortete die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, mit tätlichen Angriffen auf diese. „Zur vollständigen Beruhigung der Bevölkerung mag“, wie es in dem offiziellen russischen Stil so schön heißt, „auch die Anwesenheit des ersten kaiserlichen Sapperbataillons und von Kosaken bei.“ Im Ganzen wurden 41 Personen verhaftet, unter denen sich ein Student der Universität Charkow und 3 ansichtlich der letzten Unruhen aus Petersburg ausgewiesene Studentinnen befanden. — In Serbien ist eine partielle Ministerkrisis ausgebrochen. Der Kultusminister und der Kriegsminister demissionierten infolge von Privatstreitigkeiten, die sie mit einander hatten. An ihrer Stelle sind bereits wieder zwei andere ernannt worden. — In Spanien ist die Ruhe in Barcelona einigermassen wieder hergestellt, aber in Sinarog, Provinz Valencia, bedrohte die Bevölkerung Mariposa-Merke, die dort eintrafen. Die Beförden wiesen die Mönche aus. Die Gesundheitsbehörde beschlagnahmte bei Ripoll 118 Grasgewehre, 18 Bajonette und 10 000 Stiefpatronen. Wie verlautet, hängt dieser Fund mit der letzten katalanischen Erhebung zusammen. — Ein spanischer Minister rath äußerte sich Sagasta am Donnerstag dahin, daß die Anhebungen in Barcelona dem Einfluß der Anarchisten zurückzuführen seien. Sagasta erkannte an, daß einige Forderungen der Sozialisten betreffend die Verbesserung ihrer Lage begründet seien; andere dagegen seien unannehmbar, d. h. unannehmbar nach Sagasta's Ansicht. — Das „Barren Laffen“ berichtet aus New York: 1 600 Arbeiter der Reading Eisen Co. sind, um eine Lohnerhöhung zu erreichen, in den Ausstand getreten. Die Gesellschaft schloß sofort die Fabrik. Der Streik droht in Pennsylvania große Ausdehnung zu gewinnen.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet „Reuter's Bureau“ aus Merksdorp vom 8. Mai, daß Paardebesfontein mehrere zerstört werde. Steyn und Dewet sollen sich im westlichen Transvaal befinden. — Weßhalb man Paardebesfontein zerstört, nachdem, wie gemeldet, die Buren längst abgezogen sind, ist einigermassen unklar. Oder wollen die Engländer durch diesen Akt von Vandalismus ihrem Verrger über das abermalige Entrinnen der Buren Luft machen?

Vord Methuen berichtet aus Duiffontein, daß er den Buren die von ihnen bei Jillicatsnek erbeutete Kanone wieder abgenommen habe. 4 Buren seien getötet und 7 gefangen genommen worden. General Habington grub eine Kanone und neun Granaten aus. — Das Merkwürdigste an dieser Meldung ist, daß die Engländer bisher überhaupt noch nichts von der Begegnung einer Kanone bei Jillicatsnek berichtet hatten. Wann mag dort ein Gericht sitzgefundnen haben?

Trotz der fortgesetzten Kleinriegskaffit der Buren in verschiedenen Theilen des Landes beginnt die Stadt Johannesburg, wie Reuter meldet, ihr normales Aussehen wieder anzunehmen. Die meisten Läden sind wieder geöffnet. In den Robinson-Draughtminen begann der Betrieb wieder offiziell; vier weitere Minen sind für die Wiederaufnahme des Betriebes nahezu bereit.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß Frau Betha nach Europa abgereist ist.

Die Debeers-Kompanie, an der Spitze Cecil Rhodes, hat eine Entschädigungs-Forderung im Betrage von 60 000 Pfund an die englische Regierung gerichtet. Die Forderung hängt sich auf den Schaden, der während der Belagerung von Kimberley an den Diamantgruben und den Lokalen der Gesellschaft angerichtet worden ist.

Die Sterblichkeit unter den Frauen und Kindern der Buren in den sogenannten „Flüchtlings-Lagern“ ist sehr groß. Die der Kriegsminister Fredrick dieser Tage im englischen Unterhause mittheilte, sind in den Lagern im Draughtminnen während des Jahres von 5621 Frauen 80 und von 11 245 Kindern 261 gestorben d. h. 170 auf 1000 resp. 260 auf 1000 im Jahre, während die normale Sterblichkeitsziffer von 16 bis 20 auf 1000 schwankt. Dieses jähe Ansteigen der Mortalität, bemerkt die „Daily News“, „stammt von Monat zu Monat in Säuglingen in diesen Lagern fort und doch wird den Jünglingen derselben verboten, sich ihren Freunden außerhalb anzuschließen. Sie werden von Herrn Fredrick als „Flüchtlings-Lager“ bezeichnet, vielleicht ist das die Art des Herrn Fredrick zu sagen, daß die einzige Aussicht für diese armen Frauen und Kinder der — Tod ist.“

China.

Vom Chinawirtwart. Dreitausend aufzührerische Chinesen sollen nach einer Reuter-Meldung aus Peking über den Tumen-Fluß (der Kordeyung-Fluß) in Korea eingedrungen sein

und große Aufregung in dem besetzten Distrikt hervorgerufen.

Einige chinesische Truppenabtheilungen sind vom Grafen Waldersee zum Polizeidienst in der Umgegend von Peking und zur Unterdrückung der Marodeure zugelassen worden.

Waldersee meldet vom 9. Mai aus Peking: Die in die Gegend von Hohsiu und Mathou entsandte Kolonne Ernst ist nach Tientsin zurückgekehrt, ohne auf größere Räuberbanden gestoßen zu sein. Die Brücke bei Hanku ist seit Mittwoch im Eisenbahnverkehr.

Die amerikanischen Truppen räumten Freitag die unter ihrer Kontrolle stehenden Distrikte außer der verbotenen Stadt in Peking, die trotz fremder Einwendungen weiter besetzt gehalten wird, falls nicht eine gegentheilige Weisung aus Washington erfolgt. Um eine Verwirrung nach dem Abzug der amerikanischen Truppen zu verhindern, benachrichtigte, wie Reuter meldet, General Chaffee vergangene Woche den Grafen Waldersee, daß die amerikanischen Truppen die erwähnten Distrikte Freitag verlassen würden. Diejenigen von den Amerikanern besetzten Distrikte, welche an die britischen grenzen, wurden den Engländern zugewiesen, während die übrigen unter deutsche Kontrolle gestellt wurden.

Väter und Nachbargeliebte

Sonnabend, den 11. Mai.

Achtung, Metall- und Holzarbeiter! Seit einem halben Jahre sind in Aulaf bei Mainz (Schwaben) die Arbeiter der Waggonfabrik ausgebeutet, nachdem der Fabrikant Köbel durch Drangsalirungen verurtheilt hatte, die Löhne herabzusetzen. Der Konflikt umfaßt Eisen- und Metallarbeiter, Sieder, Holzarbeiter und Hilfsarbeiter, insgesamt 300 Mann. Da der Fabrikant Agenten nach Deutschland zur Anwerbung von Streikbrechern geschickt hat, sei die Lübecker Arbeiterschaft gemeinn. Stellung in Aulaf anzunehmen!

Eine öffentliche Schlachterversammlung findet Sonntag Abend um 7 Uhr in Schneiders Gesellschaftshaus, Johannisstraße, statt. In derselben findet die definitive Konstituierung der Zahlstelle des Zentral-Verbandes und die Wahl der Lokal-Verwaltung statt. Höfentlich veräumen die Schlachter nicht, wiederum recht zahlreich zu erscheinen.

Vorzunehmende Veränderungen an den Kirchen. Wie ein Hamburger Blatt schreibt, ist den sämtlichen Vorständen der hiesigen Kirchen der Stadt und Vorstädte vom Polizeiamt aus Anlaß des Brandunglücks an dem St. Jakobskirchthurm aufgegeben worden, die Eingänge thüren zu den Kirchen so zu ändern, daß alle Thürflügel nach außen schlagen. Gleichzeitig ist die Beseitigung aller Bodenerhöhungen in den Ausgängen gefordert. Während bei einzelnen Kirchen, so in St. Petri, in St. Matthäi und St. Lorenz, diese Einrichtung bereits besteht, wird die Beschaffung dieser Aenderung bei mehreren Kirchen nicht unerhebliche Kosten verursachen.

Die vom Verbandstag der Väter beschlossene Uraabstimmung über die Erhöhung des Wochenbeitrages auf 30 Pf. ergab die Annahme der Beitragserhöhung mit 1080 gegen 363 Stimmen. Eine ganze Reihe Mitgliedschaften hat leider keine Abstimmung vorgenommen oder es verabsäumt, das Resultat dem Verbandsvorstande einzusenden. Die Beitragserhöhung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft.

Die erste Verfügung des neuen Staatssekretärs des Reichspostamts kretete befallig sich mit den Anichtsarten, sie lautet wie folgt: Vom 1. Juli ab sind im inneren deutschen Postverkehr Anichtsarten mit Verzögerungen u. aus Mineralwasser, Glasplättchen, Glasflaschen, Sand, Metalltheilchen und dergl. wegen der Nothwendigkeit, welche durch abfallende Mineraltheilchen u. für die Gesundheit der Beamten und des Postbetrieb entstehen, von der offenen Verladung ausgeschlossen. Das Gleiche gilt für den Verkehr mit der Schweiz; im übrigen Weltpostverkehrsverkehr waren solche Karten schon seither unstatthaft.

Arbeiterrisiko. Auf der hiesigen Schiffswerft von Henry Koch fürzte der Arbeiter F. Kempau infolge eines Fehltritts in ein Mannloch und zog sich derartige innerliche Quetschungen zu, daß er mittels Dreische nach seiner Wohnung befördert werden mußte.

Eigentumsvergehen. Ein Eisendreher, der dringend verdächtig ist, einem Arbeiter in einer Herberge in der Stavenstraße einen Sommerpaletot und eine Hose entwendet zu haben, wurde festgenommen. — Ein Fahrrad wurde einem Mann am Donnerstag Morgen von seinem Hausflur gestohlen.

Kleine amtliche Nachrichten. Das Handelsregister weiß bei der Firma: „Reubarer u. Rendelmann“ folgende Eintragung auf: Der Kaufmann R. Panitzsch hat aufgehört, Inhaber zu sein; an seine Stelle ist der Kaufmann A. Haase in Berlin getreten. Neu eingetragen ist die Firma „Eugen Jangell“, Haber, mit R. E. Jangell als alleinigen Inhaber. — An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Standesbeamten F. J. H. Böge hat der Senat den Händcher F. J. H. Bade zum Standesbeamten für den Bezirk Schlatrup ernannt.

Schlutup. Nachträgliches von der Mai-feier. Als unsere hiesigen Genossen am 1. Mai zwecks Theilnahme an der Lübecker Maifeier durch das Dorf marschirten, sah sich eine „Ordnungstrübe“, ein hiesiger Zimmermeister, veranlaßt, den frommen Wunsch zu äußern, der 1. Mai möchte ein ebensolches Regenwetter bringen wie die vorhergehenden Tage. Derselbe „liebenswürdige“ Herr kann allerdings die Arbeiter finden, wenn sie sich ein kleines Haus bauen lassen oder von ihm eine Wohnung mieten wollen. Dann fragt er nicht, ob er auch Sozialdemokrat vor sich hat, da gilt für ihn der Grundjag: Non olet! (Geld stinkt nicht). Es wäre wünschenswert, daß die Arbeiter den Herrn Zimmermeister für die Folge auch mit ihren Aufträgen nicht mehr „belästigten“.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargeliebte. Die Lohnbewegung der Maurer in Doberan (Mecklenburg) ist beendet. Statigefundene Verhandlungen zeitigten das Resultat, daß den Gesellen ab 6. Mai neben 10 stündiger Arbeitszeit ein Lohn von 33 Pf. bezahlt wird; außerdem können die Meister einigen kleineren Forderungen der Gesellen zu. — Der in Malchow ausgebrochene Streik der Arbeiter einer Dampfzägenmühle ist infolge Fehlens jeglicher Organisation leider zu Ungunsten der Arbeiter verlaufen, indem am Mittwoch die Mehrzahl die Arbeit wieder

aufnahm. — Aus Penzlin wird vom dortigen Maurerstreik berichtet, daß nunmehr auch die Staatsgewalten den Unternehmern zu Hilfe eilen. Anlässlich eines Spazierganges der Streikenden am 1. Mai wurde ein Maurer von einem Arbeitswilligen angerempelt; hierüber aufgebracht, jagte der Angerempelte: „Wer mich noch einmal anrempelt, den schlage ich so, daß er die Balance verliert.“ Schlenmigt requirirten nun die Arbeitswilligen einen Gendarm und die Folge war, daß dem betr. Maurer von Bürgermeister „wegen Bedrohung“ ein Strafbefehl von 2 Wochen Haft zuging. Doch nicht genug damit, erhielten weitere acht Streikende, die an dem Spaziergang theilhaftig waren, einen Strafbefehl, lautend auf je einen Tag Haft, und zwar „wegen groben Aufzugs“, angeblich dadurch begangen, daß die Streikenden „in Trupps“ durch die Straßen gezogen sind. Trotz dieser Maßnahmen ist der Geist der Streikenden ein guter und hoffen sie auf einen endgültigen Sieg. — Auf den Gummifabriken in Harburg stehen seit Freitag Morgen alle Räder still, nachdem sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen bis auf 10 Personen die Arbeit niedergelegt haben. Fortwährende Maßregelungen älterer Arbeiter waren der Grund hierzu. Die seitens der Direktion den Arbeitern gemachten Zugeständnisse wurden in einer Versammlung der Streikenden als zu minimale abgelehnt und die Anbahnung weiterer Verhandlungen beschlossen. — Als siegreich beendet kam der Streik der Seiler und Reepschläger Bremens gelten. Alle Streikenden sind zu den neuen Bedingungen in Arbeit getreten: zehnstündige Arbeitszeit und 21 Minimallohn. Ein schöner Erfolg der Einigkeit und Solidarität!

Kleine Chronik der Nachbargeliebte.

In Stavenhagen (Meckl.) hatten sich am Sonntag von einem zur Befugung des Grafen Grote gehörigen Gutes 16 Schnitter und Schnitterinnen wegen schlechter Behandlung heimlich entfernt. Nun entspann sich eine förmliche Schnitterjagd. Der Vorknitter entdeckte dann schließlich vier der Entflohenen auf dem Neubrandenburger Bahnhof, von diesen wurden drei durch einen Gendarm verhaftet, während der vierte entkam. Dieser Vorfall liefert ein drastisches Beispiel von der Behandlung der armen Landproletarier. — Ein Eisenbahnunglück mit verhältnismäßig gutem Ausgang ereignete sich am Donnerstag in Rostock. Infolge der durch Umlegungen der Geleise entstandenen Veränderungen ging plötzlich die Maschine des aus Doberan ankommenden Personenzuges aus dem Geleise und grub sich ca. 30 Zentimeter tief in die Erde ein. Abgesehen von der völligen Zerstörung des nachfolgenden Packwagens ist glücklicherweise weiter nichts passiert; die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Wäre die Maschine, statt nach innen, nach dem Neugieren des Bahndammes hin ausgesprungen, dann hätte sich leicht ein größeres Unglück ereignen können. — Das räthselhafte Verschwinden des Zünders der s. Jt. auf dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vermißt gewesen Goldbarren verlegt die Gemüther der Bremerhavener Bevölkerung in lebhafter Erregung. Der Mann, der sich am Donnerstag verheiratet wollte, ist seit Mittwoch Mittag 12 1/2 Uhr spurlos verschwunden. Da ein Unglücksfall am belebten Hafen bei hellem Tage ausgeschlossen erscheint, steht man vor einem Räthsel.

Hamburg. Sozialpolitik in der Bürgerschaft. Wieder einmal hatte die Bürgerschaft eine sozialpolitische Debatte — früher eine Seltenheit, nach dem Einzuge unseres Genossen Stolten ins Rathhaus aber schon die vierte. Diesmal gab den Anlaß ein antifeimischer Antrag, den Senat um eine Gesetzesvorlage zu ersuchen, wonach 1. die im hamburgischen Staatsbetriebe längere Zeit in Wochenlohn beschäftigten Arbeiter, welche in Folge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung ihrer Arbeitspflichten dauernd unfähig werden, mit Pension in den Ruhestand versetzt werden sollen, und wonach 2. den Wittwen und Waisen der im hamburgischen Staatsbetriebe längere Zeit ständig im Wochenlohn beschäftigten gewesen Arbeiter die Pensionsberechtigung gegeben wird.“ Der Antifeimist Jacobson begründete den Antrag kurz, zog denselben aber wieder zurück, als er erfuhr, daß der Senat eine Vorlage vorbereitet. Eine um so wirksamere Rede hielt dann aber unser Genosse Stolten, der mit reichem Material über die traurigen Lohnverhältnisse zahlreicher Arbeiter im hamburgischen Staatsbetriebe aufwarten konnte. Im besonderen forderte er, daß in einem solchen Pensionsgesetz den Arbeitern ein Rechtsanspruch auf Pension eingeräumt werden müsse. Besonders gegen diese letztere Forderung wandte sich der Senatskommissar, der jedoch ausdrücklich zugeben mußte, daß das vom Genossen Stolten vorgetragene Zahlenmaterial über die Lohnverhältnisse der Staatsarbeiter richtig sei. Den kräftigsten Unternehmerstandpunkt vertrat der große Spritfabrikant Peters, der deshalb gegen den Antrag sprach, weil durch Arbeiterpensionen in den Staatsbetriebe die Privatunternehmer gezwungen würden, die Löhne ihrer Arbeiter aufzubessern. Den gleichen Standpunkt vertrat der Großhändler W. B. Mann. Schließlich wurde auf Antrag der Antifeimisten der Wunsch ausgesprochen, der Senat möge bald einen entsprechenden Gesetzentwurf der Bürgerschaft vorlegen.

Ein Gendarm wegen Mißhandlung vor dem Oberkriegsgericht. Das „Hamburger Echo“ schreibt unter dieser Stichmarke: „Am 7. August v. J. fand in Wilhelmshurg-Pirchdorf auf offener Straße Remonteankauf für die Armee statt, der von einem Oberleutnant geleitet wurde. Dabei trat ein Neugieriger dem Offizier mehrschach zu nahe, weshalb derselbe dem Fußgendarm Gerhard den Auftrag gab, den Neugierigen zu entfernen. Als derselbe den Auftrag ausführte, kam der etwas angetrunkene Schlachtermeister D. herzu und kletterte sich mit den Worten: „Ich will mal sehen, wer mich hier fortweisen will!“ auf den Platz, von dem der Gendarm eben den Neugierigen fortgewiesen hatte. Der Gendarm wollte den D. nun mit Gewalt entfernen und schob ihn vor sich her. D. setzte dem Gendarmen passiven Widerstand entgegen und suchte sich loszureißen. Es gelang ihm dies aber nicht, sondern der Gendarm schob ihn mit großer Kraft vor sich her, und zwar in der Richtung nach der nahegelegenen Wirthschaft. Vor letzterer stolperte D. über eine Bank, so daß er zu Boden fiel. Der Gendarm fiel über ihn, ruppelte sich aber wieder hoch und zog um sofort seinen Säbel, mit dem er auf D. einhieb. D. trug in Folge dessen

eine blutende Verletzung am Arm, mit dem er seinen Kopf schützte, davon. Es ist deshalb nun gegen den Gensdarm Gerhardt, der der 10. Gensdarmbrigade angehört, Anklage wegen unbefugten Gebrauchs eines Säbels und wegen Mißhandlung im Amte erhoben worden, nachdem der Schlachtermeister D. schon wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vom Schöffengericht Harburg zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt ist. Gerhardt ist vom Kriegsgerichte der 19. Division auch zu 7 Tagen Arrest verurtheilt worden. Er hat aber Berufung eingelegt und hat auch, wie er behauptet, gegen D. eine Meineidsanzeige erstattet. Aber auch die Anklagebehörde hat Berufung eingelegt. Auf ihren Antrag wird der Gensdarm heute vom Oberkriegsgericht zu 8 Tagen Arrest verurtheilt. Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß D., wenn er den Gensdarmen auch provozirt habe, demselben doch keine Veranlassung gegeben habe, blank zu ziehen und auf ihn einzuhauen."

Kiel. Neues von der Köllerei. In der unjeren Lesern bekannten Strafsache gegen die aus Preußen ausgewiesene Tochter des verstorbenen Sonderburger Schlachtermeyers Reimers verhandelte neuerdings der Strafsenat des Oberlandesgerichts. Wie erinnerlich, wurde die Angeklagte, deren Vater als Optant verstorben ist, im November vor. Js. mit achtjähriger Frist ausgewiesen. Sie blieb aber über die Zeit hinaus in Preußen

und wurde dann am 8. Dezember über die Grenze nach Dänemark „abgehoben“; kehrte jedoch am 21. desselben Monats zurück, weil man sie auch aus Dänemark wegen Nichtangehörigkeit zum dortigen Staatsverbande ausgewiesen hatte. Wegen dieser unerlaubten Rückkehr erhielt sie vom Schöffengericht Sonderburg 2 Tage Haft. Die von der Angeklagten hiergegen beim Flensburger Landgericht eingelegte Berufung wurde verworfen; weil die Angeklagte keine preussische Staatsangehörige sei, habe sie das Verbot der Rückkehr übertreten. Fräulein Reimers meldete rechtzeitig Revision an, und so kam denn am Mittwoch die Sache zur Verhandlung. Der Oberstaatsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Der Strafsenat jedoch hob das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Der Senat nahm an, daß ein Rechtsirrtum vorliege. Den für Dänemark Optirenden stehe der Aufenthalt im preussischen Staatsgebiet frei. Die Option sei aber erst als gültig anzusehen, wenn der Erklärung die Auswanderung gefolgt sei. — Der arme Köller!

Briefkasten.
 Montag Abends 8 1/2 Uhr.
 Bürgerlich-wirtschaftl. Komitee. Sonntag Vormittag Punkt 11 Uhr.

Das Arbeitersekretariat
 Johannisstr. 46
 ist geöffnet an Wochentagen von 12 bis 2 Uhr und von 6 bis 7 1/2 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr.

Hamburger Marktbericht.
 Hamburg 10 Mai

Butter.	103 - 111
I. Qualität	100 - 102
II. Qualität	
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere	
Schlesw.-Holst. Bauernb. verzollt	
Russische	96 - 104
Sächsische und ähnliche	
Finnische Waare	
Amerikanische	78 - 85

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Für die innige Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Stücken, auch für die Unterthünung und Kranzspende meinen innigstgefühltesten Dank
 Wittwe **E. Grevesmühl** und Kinder.

Zu vermieten zu sofort ein gutes Logis mit separatem Eingang an einem jungen Herrn oder Fräulein
 Brodesstraße 9, 3. Et.

Ein Logis für einen jungen Mann
 pro Woche 2 Mk. Friedensstraße 52.

Ein feines Logis zu vermieten
 Sölenstraße 14, 3. Et.
 Freundliches Logis für 2 junge Leute
 Kaiserstraße 6

Gutes Logis für 2 junge Leute
 Schwartauer Allee 59, 2. Et.

Zu mieten gesucht zum 1. October ein kleines Haus oder eine Wohnung zum Preise bis 300 Mark. Offerten mit Preisangabe unter NB an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein Laufmädchen
 außer der Schulzeit.
 Frau Steiff, Dornestraße 5

Schuhmachergefelle gesucht.
 Aug. Rostock, Finkenhausen 14.

Malerlehrling
 sucht zu sofort
 H. Müssig, Malermeister, Karpfenstraße 18.

Gut erhaltener Kinderwagen
 billig zu verkaufen
 Schützenstraße 42 a.

Ein fast neuer Kinderwagen
 zu verkaufen
 Steinrader Weg 7c, Et.

Ein guterhaltener Sarambol-Billard
 billig zu verkaufen
 „Hotel Kronprinz“, Schwartau

Eine Zühl. und eine Kinderbettstelle
 billig zu verkaufen
 Meierstraße 12 a.

Junge und alte Brieftauben
 paarweise und einzeln billig zu verkaufen
 Kahlhorststraße 1.

Eine gut klingende Geige
 ist billig zu verkaufen. Näheres
 Schuhmacherstraße 11, part.

Fahrrad (Adler) billig zu verkaufen
 Dornestraße 47, part.

Leere Farbetonnen
 hat abzugeben
 Friedr. Meyer & Co.

Loose
 I. Classe

der
 6. Lübedischen Staats-Lotterie.

Ziehung am 26. Juni.
 Halbe Mk. 3, Viertel Mk. 1.50, Achtel Mk. 0.75 halten zum geeigneten Glücksversuch in großer Nummern-Auswahl bestens empfohlen.

Busch & Stelzner
 Lübeck, 116 Königstraße 116.

Reisekörbe, Kinderwagen, Sportwagen, Korblehnhühler u. s. w.

hellere und großer Lagerraum. Theilzahlungen gestattet.

K. Nielsch jun., Korbmacher,
 72 Engelsgrube 72.

E. Hirsekorner
 20 Sandstraße 20
 empfiehlt sein Lager von
Filz- und Strohhüten
 sowie Cylinderhüten, desgleichen Mützen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kartoffeln.
Eierkartoffeln 2 Sack 50 Pfg. " 95 "
 Sack, 100 Pfd., 3,40 Mk.
Magnum bonum 2 Sack 40 Pfg. " 75 "
 100 Pfd. 2,50 Mk.
 ab meinem Hause bei uns Haus geliefert. Nach Uebereinkunft bei Abnahme von 1000 Pfd. pro 100 Pfd 10 Pfg. billiger
Karl Voss, Holstenstraße 27.

Achtung!
Schauerleute!
Mitglieder-Versammlung
 am Montag den 13. Mai 1901
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission.
 2. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nothwendig. Keiner darf fehlen.
Der Vorstand.

Gesundheitschutz
 in Staat, Gemeinde u. Familie.
 Herausgegeben von **Emmanuel Wurm**
 unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten
 erscheint in 25 Heften je 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die
 Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**

Fettes Kalbf. Pfd. 40 Pfg.
Kalbsteisch " 30 "
Schweinefleisch " 60 "
Queensfleisch " 50 "
 empfiehlt
W. Strohhfeldt
 Markthallen-Stand 14 u. 15.

Pr. Ochsenfleisch per Pfd. 60 Pfg.
 " Schweinefleisch " " 60 "
 " Carbonade " " 70 "
 " ff. Kalbfleisch " " " "
 " Kalbfleisch von 30 Pfg. an
 " Kopf und Bein 20 Pfg.
M. Lahrtz, Böttcherstraße.

Carl Freitag
 Heise Nachf.
 33 Fischergrube 33
 empfiehlt sein
Schuhwaaren-Lager.
 Reparaturen prompt und billig.
Brantleuten
 empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
 zu billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
 25 Mariesgrube 25.

Julius Schiott
 conc. Kammerjäger
 Hundestraße 10. — Lager Lohberg 63.
Privat-Mittagstisch
Heinr. Bartram, 42 Mengstr. 42.
 empfiehlt
Mittageffen à 50 Pfg.
 Abonnementskarte 7 Tage 3 Mk.

Phänomen-Räder
 mit den
 neuen Patent-Kugellagern
 empfiehlt
Fr. Busse
 Nr. 93 Königstr. Nr. 93.
 * Reparaturwerkstatt *
 für
 Fahrräder und Nähmaschinen
 aller Marken.

Empfehle:
 sehr hübsch decorirte Tassen
 von 3 Paar à 50 Pfg. an,
 sehr hübsch dec. Blumentöpfe
 und Blumenkübel von 60 Pfg.
 Milchtöpfe, blau u. gold decor.
 Sack, 6 Stück, von 2,00 Mk. an.
August Hüter
 Porzellan-, Glas-, Emaille-,
 Hausstandsartikel- u. Spielwaren-Handlung.
W. Hasse
 Kohlmarkt 8. — Markt 5.
 Glas-, Porzellan-
 und Steingutwaaren.
 Lampen.
 Vollständige
 Haus- u. Küchen-Einrichtungen.
 Preisgewinne
 für Clubs und Vereine.
 Mäßige Preise.

Empfehle:
Doppelt gekochtes
Fussboden-Glanzöl.
 Dasselbe trocknet in einer Nacht ohne nachzukleben und verleiht dem Fußboden einen schönen haltbaren Glanz.
John Becker, Dorne-
strasse 29

Moislinger Baum.
 Schönster Ausflugsort.
 Radfahrerheim.
 Großer geschützter Garten.
 Jeden Sonntag:
Familienkränzchen.
 3 Minuten vom Anlegeplatz der
 Motorbote entfernt.

Verkauf

des aus der

Concurrenzmaße

Paul Brinn & Co.
erworbenen

Waaren-Lagers

zu enorm billigen Preisen.

Johannes Russow, Tapeten und Borden, Mühlenbrücke.

Signal!

Gezwungen durch die Verhältnisse soll und muß unbedingt bis Pfingsten unser Kleider-Vorrath von noch über

2000

eleganten, nach neuester Mode gefertigten Anzügen

je wie große Parthien für einen Spottpreis total geräumt werden!

Es sind nur hervorragend passende und sauber angeführte Garderoben und heißt daher diesen

Massen-Verkauf

alles bisher Gebotene in den Schatten, da Vieles für jedes nur annehmbare Gebot losgeschlagen wird. Es werden sowohl als auch geschicklich gekattet, im Einzelnen sowie in Partien gegen baar abgegeben.

- Herren-Anzüge, Herbst 16-15, n. Nr. 6, — an.
- Herren-Anzüge, Herbst 14-20, n. Nr. 8, 50 an.
- Herren-Anzüge, H. 20-27, n. Nr. 12, — an.
- Herren-Anzüge, H. 30-48, n. Nr. 20, — an.
- Herren-Paletots, H. 10-15, n. Nr. 5, — an.
- Herren-Paletots, H. 16-20, n. Nr. 10, — an.
- Herren-Paletots, H. 25-38, n. Nr. 17, — an.
- Herren-Hosen, H. 2-4, n. Nr. 1, — an.
- Herren-Hosen, H. 4-6, n. Nr. 2, 25 an.
- Herren-Hosen, H. 7-10, n. Nr. 3, 25 an.
- Jüngl.-Anzüge, H. 5-7, n. Nr. 2, — an.
- Jüngl.-Anzüge, H. 8-13, n. Nr. 5, — an.
- Knaben-Anzüge, H. 2-4, n. Nr. 6, — an.
- Knaben-Anzüge, H. 4-6, n. Nr. 1, — an.
- Knaben-Hosen n. -Hosen nur 10 Pfg.
- Herren-Sommer-Joppen à St. 95 Pfg.

Welthaus Goldene 33

Läden, nur Breitestraße 33. Nur in der ersten Etage, kein Laden. Der Kunde erhält 1 Kleiderhalter gratis.

Sämtliche

Photogr. Arbeiten

werden auf das sorgfältigste u. sauberste ausgeführt in dem photogr. Atelier

Geb. Coujad

Breitestraße 35.

NB. Ein. Portraits, Familien-, sowie Gruppen-, Kinderaufnahmen, Verlobungen u. s. w.

Speise-Halle „Neptun“

12 Büchstraße 14, 1. Etage, eröffnet Anfangs zu Person 30 und 40 Pfg. Karten à 50 Pfg. 30 Pfg. 7 à 40 Pfg. 2, 60 Pfg. Abendeessen nur 2-3 Uhr à Person 35 Pfg.

Man hüte sich

vor unnützen Mehrausgaben bei Einkauf von eleganten Herren-Garderoben. Jackett-Anzüge jetzt nur 11, 9, 50, 8 u. 6, 50 Mt. an. prima Qual. 22, 18, 16 u. 13, 50 Mt. an. Rod-Anzüge, hochf. Ausf., 24, 20, 18, 50, 15 Mt. an. Herren-Hosen, die Stoffe, 6, 50, 5, 4, 3 1/2, 2 1/2, 1 1/2 an.

Wegen Ueberfüllung

unserer Sommerlager Sommer-Paletots, solide Maçart, von 5, 00 Mt. an.

Einzelne Jacketts, diverse Stoffe, von 1 Mt. an. Jünglings-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe ipottbillig.

Unsere Garderoben sitzen anerkannt elegant und nur mit Parajacken zu vergleichen.

Gehr. Vandsburger

nur allein 10 Holstenstrasse 10.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle für elegante Herren- und Knaben-Garderoben.

Bahr & Umlandt, 31 Breitestraße 31.

langjährige Verkäufer bei J. H. Fein und Heik & Schmalh.

Neu eingetroffen:

Hauskleiderstoffe

in hübschen Mustern Meter 30 Pfg. bis 1, 00 Mt.

Großes Lager

Herren- u. Knaben-Garderoben Sommer-Paletots.

Spezialität: Arbeitsgarderoben für sämtliche Gewerke. Große Auswahl in Wäsche, Cravatten, Corsets, Schürzen, Regenschirmen, Handschuhen, Blusen, Strümpfen.

Betten, Bettfedern und Dauen, Bettdecken, Steppdecken. Das Nähen der Jaletts wird nicht berechnet.

Fertige

Herren- u. Knaben-Garderoben

in soliden Stoffen, sauberer Verarbeitung und elegantem Sitz, größtentheils in eigener Werkstatt angefertigt.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Lager von in- und ausländischen Stoffen. Anfertigung nach Maß unter Garantie idealster Ausführung. Johs. Klempau, Mühlenstraße 32.

Magnum bonum-Kartoffeln

Tag 10 Pfg. 2 Tag 75 Pfg. 100 Stück Mt. 2, 50 empfiehlt

Wih. Reimers, Glodtzeigebach. 89

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft

Fischergrube 52

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Brauerei Jadenburg.

Sonntag, den 12. Mai

Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Ausverkauf von Panfa-Voc in vorzüglicher Qualität.

Kanal-Lustfahrt nach Berkenthin

am Sonntag den 12. Mai mit der Barfasse „Luise“.

Abfahrt Nachm. 2 Uhr von der Mühlenbrücke. Fahrpreis à Person 1 Mark.

W. Körner. Gleichzeitig empfehle kleineren Vereinen, Gesellschaften u. meine Barfasse zu Lustfahrten.

Gasthaus zum Cravestrand (Moisling)

Morgen Sonntag: Freier Tanz.

Montag, den 13. Mai, am Markttag: Große Tanzmusik.

Zum rothen Löwen.

Sonntag den 12. Mai 1901: Tanzfränzchen.

Concordia-Garten.

Sonntag den 12. Mai: Tanzfränzchen. Friedr. Frahm.

Am Himmelstages: Großes Ringreiten

wozu freundlich einladet H. Meyer, Kempelsdorf.

Club Fidelitas.

Berathungs-Abend

am Montag den 13. Mai 1901 Abends 9 Uhr im Club-Lokal. Der Vorstand.

St. Lorenz-Liedertafel.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 12. Mai 1901 in Schneider's Gesellschaftshaus, Johannisstr. 25. Entree 75 Pfg., im Vorverkauf 60 Pfg. eine Dame frei. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Unaufmerksamkeit und Schwerhörigkeit der Schulkinder.

Von Dr. Hans Fröhlich.

(Nachdruck verboten.)

Anfang der achtziger Jahre machten Ärzte in Zeitschriften und politischen Zeitungen wiederholt darauf aufmerksam, daß viele Schulkinder ungerichtet als „schlecht begabt“ vernachlässigt oder als zerstreut und un aufmerksam getadelt und bestraft würden, während sie in Wirklichkeit schwerhörig wären. Seitdem hat man immer wieder Untersuchungen hierüber angestellt und nun ganz unanfechtbar bewiesen, daß die Schwerhörigkeit im schulpflichtigen Alter sehr verbreitet ist, und — was höchst wichtig — daß sie die geistige Entwicklung der Kinder und den Fortschritt in der Schule bedeutend beeinträchtigt. Dr. von Reichard in Wigo stellte an 1055 Schulkinder Hörprüfungen an, welche ergaben, daß fast der vierte Theil derselben schlecht hörte. Neben den Kinderkrankheiten beschuldigte er Unreinlichkeit und Erftaltungen als die häufigsten Ursachen. Dr. Weill in Stuttgart untersuchte 5905 Schulkinder mittelst Flüsterprobe und Ohrspiegel. Infolge von Nachlässigkeit und Unreinlichkeit hatten von den Knaben 11 Prozent und von den Mädchen 15 Prozent Ohrschmalzpfropfe und waren nur deßhalb schwerhörig. Von 1918 Gymnasialisten und Volksschülern aller Altersklassen, die Dr. Weill in München untersuchte, befaß mehr als der vierte Theil höchstens ein Drittel der normalen Gehörschärfe. Bezüglich des Einflusses der Schwerhörigkeit auf die Fortschritte der Kinder in der Schule stellte er fest, daß der durchschnittliche Klassenplatz der Kinder um so weiter nach unten lag, je schwerhöriger sie waren. Zur besseren Vergleichung nahm er die Schülerzahl der Klassen zu je 100 an, so daß der mittlere Durchschnittsplatz für die ganze Schule durch die Zahl 50 ausgedrückt ist. Dann ergaben sich folgende Resultate: Die auf 8 bis 4 Meter Hörenden hatten den Durchschnittsplatz 54 statt 50, die auf 4 bis 2 Meter Hörenden hatten den Durchschnittsplatz 64 statt 50, und die nur auf 2 und weniger Meter Hörenden hatten den Durchschnittsplatz 68 statt 50. Diese Zahlen beweisen also deutlich, daß nicht nur überhaupt eine Beeinflussung der Fortschritte stattgefunden hat, sondern daß sogar eine genau dem Grade der vorhandenen Schwerhörigkeit entsprechende Steigerung dieses Einflusses vorhanden ist. Schon in der ersten oben dargestellten Gruppe von Schwerhörigen spricht sich dies aus, obgleich diese zum Theil nur einen so geringen Gehördefekt aufweisen, daß er im gewöhnlichen Leben gar nicht in Betracht gezogen wird und den meisten Betroffenen selbst, sowie deren Angehörigen verborgen bleibt. Es ist also der zahlenmäßige Nachweis geliefert, daß die geistige Entwicklung des Schülers eine dem Grad seiner Hörverminderung entsprechende Beeinträchtigung erfährt, während der Lehrer, weil er dies Leiden meist nicht kennt, das arme Kind für faul und un aufmerksam hält. Der amerikanische Ohrenarzt Dr. S. Sexton fand 13 Prozent Kinder mit stark geschwächtem Hörvermögen, aber nur in einem einzigen Falle war dem Lehrer etwas davon bekannt; unter den Kindern selbst kannten nur 19 von 76 ihren eigenen Gehörfehler.

Die neuesten Untersuchungen hierüber stammen vom Kreisphysikus Dr. Richter in Groß-Wartenberg. Von 700 Schulkindern hatten über 12 Prozent geschwächtes Gehörvermögen und 16 Prozent waren ganz schwerhörig. Als Durchschnittsplatz ergab sich, nach der Methode von Dr. Weill berechnet, der 65ste bis 66ste Platz, so daß also auch diese Schwerhörigen stets zu den schlechtesten Schülern ihrer Klasse gehörten. Nur 12 Kinder wußten von ihrem eigenen Gebrechen und nur 7 waren auch ihren Lehrern als schwerhörend bekannt. Bei allen übrigen Kindern ahnten die Lehrer nichts von einer Schwerhörigkeit und konnten sie demnach beim Unterrichte auch nicht berücksichtigen, sondern

hielten die Schüler für un aufmerksam und leicht zerstreut. Häufig sagten die Lehrer, sie hätten wohl die Empfindung gehabt, daß etwas mit den Kindern „nicht richtig“ sei, aber sie wären nicht darauf verfallen, daß die Kinder schwerhörig sein könnten, da dieselben, einmal energisch angereizt, dann dem Unterrichte wieder gut zu folgen vermocht hätten. Natürlich! So lange nämlich aus großer Anstrengung die Aufmerksamkeit mit aller Energie zusammen genommen wurde und die Schüler vom Munde des Lehrers abzulesen suchten, was sie nicht mit den Ohren vernehmen konnten.

Keineswegs darf man aber etwa die Schule für die häufige Schwerhörigkeit verantwortlich machen. Im Gegentheil pflegen in den oberen Klassen weniger Ohrenleidende zu sein als in den unteren. Diese auffällige Thatsache mag verschiedene Gründe haben. Da ohrenkrante Kinder oft auch sonst körperlich schwächlich und leidend sind, so wird wohl ein Theil derselben noch im Schulalter irgend einer Erkrankung zum Opfer fallen und ein anderer Theil wird, wenn das Gehörleiden sich verschlimmert, aus der Schule genommen. Daher in den höheren Klassen die Abnahme in der Zahl der Gehörsschwachen.

Wie kommt nun aber die Schwerhörigkeit bei den Kindern zu Stande? Die häufigsten Ursachen derselben sind, wie die Untersuchungen ergeben haben, Unreinlichkeit, Erftaltungen und ansteckende Krankheiten, und zwar hauptsächlich dann, wenn diese Schädlichkeiten schwächliche, widerstandsunfähige, mit Erbkrankheiten behaftete oder in der Entwicklung gehemmte Kinder treffen. Von den durch Dr. Richter untersuchten 155 Gehörsschwachen waren 48 allein durch Ohrschmalzpfropfe in ihrem Gehörvermögen geschädigt. Dies ist jedenfalls ein höchst trauriges Zeichen für die Unreinlichkeit der Kinder und — der Eltern! Wie ist das überhaupt möglich? Betrachten wir einmal die morgentliche „Kahnenwäsche“ der meisten Schulkinder. Da wird das Kind, wenn es höchste Zeit zur Schule ist, schnell aus dem Bett gejagt, spült sich dann, namentlich im Winter, mit dem kalten Wasser flüchtig den sichtbaren Schmutz von Gesicht und Händen ab, während die „Mutter“ den Kaffee kocht oder die „Frau Mama“ ruhig im Bett liegen bleibt. An gründliches Reinigen der Ohren wird dabei ebenso wenig gedacht, wie z. B. an Zahnpuzen. Und gerade bei einem so zart und fein gebauten Organ, wie dem menschlichen Ohr, ist die größte Sauberkeit nötig. Auch möge man zum Schutze desselben gegen Erftaltungen die jüngeren und schwächlichen Schulkinder bei sehr kalter und nasser Witterung Ohrklappen tragen lassen. Merken aber die Eltern irgendwie, wenn auch nur zeitweise, eine Unaufmerksamkeit oder ein Ueberhören von Worten bei den Kindern, so müssen sie möglichst bald einen Arzt zu Rathe ziehen. Zu Haus wird bekanntlich so oft das „Wie- und Wasfragen“ als Unart gerügt, während in Wirklichkeit vielfach nur schlechtes Gehör die Schuld trägt. Manches Unrecht gegen die armen, unschuldigen Kinder würde durch rechtzeitige ärztliche Behandlung vermieden werden!

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streik der Ladrer der Fahrradwerke in Braunschweig ist durch Vergleich zwischen Direktion und Filialvorstand der Ladrer beendet. Die Streikenden können in ihre innegehabten Stellen wieder einrücken. — Die Maler- und Tischergesellen in Worms verlangen 10stündige Arbeitszeit, Minimallohn von 40 Pfg. pro Stunde, für bessere Arbeiter je nach Leistung mehr, sowie Entschädigung für Nacht- und Sonntagsarbeit von je 20 Pfg. und für Ueberstunden von je 10 Pfg. pro Stunde. — Die Schiffsjungen in Havre beschloffen, in den Ausstand zu treten.

An die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat der Vorstand des Centralverbandes der Fleischer eine Eingabe gerichtet, in der bezüglich der in Aussicht ge-

nommenen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der im Fleischerhandwerk beschäftigten, eine Reihe von Vorschlägen gemacht werden. Die Eingabe wünscht die Fragestellungen bei den Erhebungen so zu gestalten, daß späterhin beweiskräftige Unterlagen vorhanden sind für: 1. Die Länge der wochen- und sonntäglichen Arbeitszeit, die während derselben stattfindenden Pausen und die Einhaltung der Sonntagsruhe. 2. Die Art und Zeit der Kündigung und Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis. 3. Die Lage und Beschaffenheit der Arbeitsstätten, die Reinlichkeit in denselben und die Benutzung der Arbeitsräume zu anderen als Arbeitszwecken. 4. Die Lage und Beschaffenheit der Schlafstellen, die Reinlichkeit in denselben, das Schlafen mehrerer Personen in ein und demselben Bett und in übereinander gestellten Betten. 5. Vorkommende specielle Krankheitserscheinungen, Geschlechtskrankheiten u. 6. Die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften. 7. Die Art der Arbeitsvermittlung, die Höhe von Vermittelungsgebühren und sonstigen Verpflichtungen, die der Arbeitssuchende beim Nachweis einer Stelle einget. 8. Die Art der Beschäftigung, ob Schlachthofarbeit, sonstiger Fabrikbetrieb oder Ladengeschäft. Weiter wird noch gewünscht, daß die Kommission praktisch thätige Arbeiter zur Befragung heranziehen möge.

Regelung der Arbeitszeit im Handwerk. Von einem interessanten Versuche, die Arbeitszeit im Handwerk zu regeln, berichtet der „Braunschw. Volksfreund“. Bei der Firma Joh. Ernst, Schuhwaren-, Maß- und Reparaturwerkstatt in Braunschweig ist vor etwa 14 Tagen der Arbeitstag von neun Stunden eingeführt. Auf das Ersuchen der vier bei der Firma beschäftigten Gesellen wurde die Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr mit zwei Stunden zu je einer halben Stunde festgesetzt. Da es jedoch die Verhältnisse nicht anders gestatteten, wurde gleichzeitig eine Nachmittagschicht, die um 11 Uhr Vormittags beginnt und 8 Uhr Abends endet, eingerichtet. In der Nachmittagschicht, in der nur ein Mann arbeitet, lösen sich die Arbeiter selbstverständlich jede Woche ab. — Die Arbeitszeitregelung verdient um so mehr Beachtung, als gerade im Schuhmachergewerbe die Arbeitszeit sehr unregelmäßig und zu gewissen Zeiten auch über die Maßen lang ist.

Eine antikerikale Koalition der Volkspartei, der Liberalen, der Mittelständlichen und der Sozialdemokratie hat am Sonntag in der oberelbsässigen Bezirkshauptstadt Colmar bei der Ergänzungswahl von fünf Gemeinderäthen den Sieg davongetragen. Unter den Gewählten befindet sich ein Parteigenosse, der Sattler Döse, der erste Sozialdemokrat, der in den Colmarer Gemeinderath einzieht. Die Wahl ist symptomatisch für die Stimmung im Oberelß und erhält eine größere Bedeutung als Vorläufer der im nächsten Jahre in allen Gemeinden Elß-Lothringens stattfindenden allgemeinen Erneuerungswahlen. Die Kerikalen als herrschende Rathhauspartei haben wie in Colmar auch in Mühlhausen ein Regime der Korruption und persönlichen Begünstigung eingeführt, dessen häßliche Blüten auch in der letzteren Stadt die gesunden Elemente des Bürgertums auf das Zusammengehen mit unserer Partei hintreiben. Die veränderte Situation verspricht uns für diese Wahlen in der Arbeiterschaft Mühlhausens die besten Erfolge.

Ueber die Fortschritte der Gewerkschaftsbewegung wird aus Schweden berichtet: Als im Jahre 1890 die erste Maidemonstration abgehalten wurde, gab es in Schweden 4000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Ihre Zahl ist jetzt auf 70 000 angewachsen. In Stockholm sind etwa 25 000 Gewerkschaftsmitglieder. Sie lassen sich jetzt ein „Volkshaus“ bauen, vielleicht das prächtigste im Norden. Das wird nahezu eine Millionen Kronen kosten und soll bis zum Herbst fertig werden.

Ausländische Rechtsprechung über den Streik als vis major (höhere Gewalt.) Die wiederholt erörterte Frage, ob der Streik als vis major anzusehen sei, beschäftigte nach der „Sozialen Praxis“ in der letzten Zeit zwei

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(30. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Gegen die achte Morgenstunde — es war eben erst heller Tag geworden — vernahm der Präsident die Klänge der Militärmusik; sie spielte einen lustigen Marsch und kam immer näher. Gleichzeitig klopfte es an der Thüre, es war Franz. Der alte Mann war völlig gebrochen. „Man muß sich ankleiden“, sagte er. „Die Jägermusik und der Gesangsverein bringen ein Ständchen... Geschlafen wird man ohnehin nicht haben!“

„Du auch nicht, Franz!“

„Was liegt an mir!... Aber man wird es ja nicht übersehen!“ stöhnte er auf. „Oh! wäre dieser Tag, diese Nacht schon vorüber!“

„Es muß ja sein, Franz!“

„Es muß sein!“

Die Musik kam immer näher. Gleichzeitig wurden die Schritte, das Lachen und Rufen einer großen Volksmenge vernehmbar. Der Alte horchte auf. „Der Radezky-Marsch!“ sagte er. „D! wie lustig sie zu unserm Jammer aufspielen!“

Der Zug war vor dem Hause angelangt. „Sendlingen hoch!“ rief eine Stentorstimme, die Kapelle fiel mit einem Tusch ein, und brausend klang aus hundert und aber hundert Pfeifen der Ruf: „Hoch! Er lebe hoch!“

Dann spielte die Musik eine kurze Eröffnung, die Sänger stimmten einen Chor an. Inzwischen hatte Sendlingen seine Toilette beendet, trat in den aufstehenden Salon, öffnete, nachdem das Lied beendet war, und nun die Hochrufe erklangen, ein Fenster und verneigte sich dankend.

Bei seinem Erscheinen schollen die Rufe noch lauter an; wie Sturmesbrausen klang es immer und immer wieder zu ihm empor: „Hoch! Sendlingen hoch!“ Dazwischen

riefen die czechischen Arbeiter ihr: „Slava... Na zdar!“ Alle Fenster der Straße öffneten sich; die Frauen schwenkten ihre Tücher, die Männer die Hüte; soweit das Auge blickte, tauschten sich die bunten Fahnen über den schneebedeckten Facaden und grüßte der Lärmereifig an Fenstern und Balkonen. Wie betäubt starrte der unglückliche Mann hinab, dann stieg die glühende Röthe in sein blaßes Antlitz, und er hob abwehrend die Hand.

Die Menge deutete das Zeichen anders, sie glaubte, daß er sprechen wolle. „Ruhe!“ gebeten hundert Stimmen zugleich, und dann wurde es still. Er aber zog sich rasch zurück, während draußen die Hochrufe von Neuem losbrachen.

„Meinen Hut, rief er dem Diener zu. Er wollte durch die Hinterthür des Hotels ins Amt entweichen. Aber es war zu spät, schon öffneten sich die Thüre; das Festkomitee trat ein und überreichte die Adresse der Bewohner von B. an den Scheidenden. Dann erschienen Bürgermeister und Gemeinderath und überbrachten eine größere Auszeichnung, als sie bisher je ein Bewohner der Stadt B. erfahren: nicht bloß das Diplom als Ehrenbürger, sondern auch den Beschluß des Gemeinderathes, die Kreuzgasse fortan „Sendlingen-Gasse“ zu nennen. Noch verschiedene andere Deputationen folgten; die letzte war jene der Arbeiter. Ihr Führer war Johannes Novyrol; er überreichte als Geschenk nach slavischer Sitte einen Laib Brod und ein versilbertes Salzstücken und sprach dazu:

„Sieh! Dir das Gefäß an, Gnädiger! Wenn Du glaubst, daß es aus Silber ist, so irrst Du dich sehr, es ist nur ganz dünn versilbert und kostet nur vier Gulden und vierzig Kreuzer, wobei ich noch ausdrücklich sagen muß, daß uns der Händler wahrscheinlich beim Einkauf obendrein um einige Groschen beschwindelt hat; denn was verstehen wir von solchen Dingerschen?!... Nun, denn, vier Gulden und vierzig Kreuzer, ferner das Brod fünfzehn Kreuzer und das Salz fünf Kreuzer, macht zusammen fünf Gulden Konven-

tions-Münze. Nun wirst Du, Gnädigster, vielleicht im Stillen denken: „Sind denn diese Menschen verrückt, daß sie es wagen, mir ein so winziges Geschenk anzubieten?“ — aber darauf erwidere ich Dir: Fünf Gulden sind dreihundert Kreuzer Konventions-Münze, und diese dreihundert Kreuzer sind in der Weise gesammelt worden, daß dreihundert Arbeiter hiesiger Stadt am letzten Sonnabend nach der Absöhnung jeder einen Kreuzer hergegeben haben, um Dir eine Freude zu machen. Und nun, nachdem Du dies gehört, wirst Du gewiß die geringe Gabe in Ehren halten. Wir bitten Dich, dies Gefäß auf Deinen Tisch zu stellen, damit Dein Herz sich stets daran erfreue, als eine Gabe armer Menschen, deren Wohlthäter Du gewesen bist!“

Auch im Amte herrte seiner eine feierliche Ovation. Zwei Räte erwarteten ihn an der Pforte und geleiteten ihn in den Senatsaal, wo sämtliche Mitglieder des Gerichtshofes versammelt waren. Werner überreichte die Abschiedsgeschenke: ein Aquarellbild, das Gerichtsgebäude darstellend, und ein Album mit den Porträts der Beamten. „Dem Vorbild aller Richterjugend“ stand darauf in Gold gedruckt. Hierauf trat Dernegg vor. Eine Anzahl Kollegen habe sich vereinigt, diesen Saal mit dem Bildniß Sendlingens zu schmücken. Er winkte, die Diener zogen die Hülle von dem Bilde.

„Nicht bloß, um Sie zu ehren“, wandte sich der Redner an Sendlingen, „haben wir dies Bild hierher gestiftet, sondern weil wir wünschen, daß Ihr Bild wachend und er-muthigend auf uns niederblicke, so oft wir uns zu ernster Berathung um diesen Tisch versammeln. Hier war's, wo sie einmal, vor etwa vier Monaten, ein Wort gesprochen, welches mir als das bezeichnendste für Ihr Wesen erscheinen will, welches ich je aus Ihrem Munde vernommen. Es handelte sich um die Verurtheilung eines klagenswerthen Kollegen. „Ich bin“, sagten Sie damals, „nie ein blinder Anhänger der Maxime gewesen: Fiat justitia et pereat mundus — wohl aber muß sie sicherlich insofern als heilig gelten, als

ausländische Gerichte. Das Handelsgericht von Antwerpen hatte einen Fall zu entscheiden, indem eine Antwerpener Firma die Erfüllung eines Frachtkontrahes unter Verletzung auf die im Vertrage vereinbarte Streiffklausel verweigerte, da die Arbeiter in Folge von Lohnstreikigkeiten gestreikt hätten. Die klagenden Befrachter drängen mit ihrem Schadensersatzanspruch durch, da das Gericht annahm, daß durch den Streik dem Befrachter die Vertragserfüllung nicht vollständig unmöglich, vielmehr nur weniger lukrativ (Gewinn bringend) geworden sei, mithin vis major nicht vorzulegen habe. Ganz ähnlich hat sich Londons County Court ausgesprochen, indem der klagenden Rhederei für jeden Ueberliegetag das vereinbarte Ueberliegetagegeld in Höhe von 8 Pfund zugewilligt wurde, obwohl das Gericht feststellen konnte, daß durch den Streik der Londoner Hafenarbeiter eine rechtzeitige Löhnung für den Beklagten unmöglich war.

Begünstigung der Arbeiterorganisation in Australien. Der Arbeitsminister von New South Wales hat angeordnet, daß bei der Ausführung von Regierungsarbeiten Mitglieder von Gewerkschaften vorgezogen werden sollen. Die Regierung will auf diese Weise die Arbeiter veranlassen, den Organisationen beizutreten und hierdurch sollen höhere Lohnsätze erzielt und leichter behauptet werden. — In Deutschland ist natürlich so etwas z. B. völlig unmöglich.

Politische Wandlungen.

Deutschland.

Nachklänge zur Ministerkrise. Graf Bülow ist doch ein Gemüthsman. Nachdem er Herrn v. Miquel die seitene Schnur geschickt, hat er ihm wie seinem mitgefangenen, mitgegangenen Kollegen v. Hammerstein zu Ehren ein tröstliches Diner veranstaltet, das Mittwoch Abend stattfand und an dem sämtliche Minister und verschiedene Reichsratssekretäre mit ihren Damen theilnahmen. Im Laufe des Diners widmete der Reichskanzler, wie die „Nordd. Allg. Zig.“ berichtet, in einem Trinkspruch dem Winken der scheidenden Mitglieder des Staatsministeriums warme Worte der Anerkennung und erinnerte besonders an die bleibenden Verdienste des Herrn v. Miquel um die Finanzen der Monarchie. Was Herr v. Miquel darauf erwidert hat, theilt das offiziöse Blatt leider nicht mit. Wahrscheinlich hat er dem Grafen Bülow seinen Dank ausgesprochen für das liebevolle Bemühen, mit dem der Ministerpräsident für sein „Vorwissen“ bejagt gewesen ist.

Furcht vor den Frauen in der Politik zeigt die Mehrheit der Petitionskommission des Reichstages. Sie hatte sich mit zahlreichen Petitionen der Frauvereine, welche eine einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland und der Anerkennung der Gleichberechtigung beider Geschlechter verlangen, beschäftigt. Abg. Müller-Meinungen beantragte, den Reichstag vom vorigen Jahre zu wiederholen und die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Krebs (A.) wollte den Frauen nur die Theilnahme an solchen Vereinen zugestanden wissen, in denen sie ihre Vereinsinteressen wahrnehmen könnten. Die Herren Thiele und Hoch, sowie Abg. Müller-Meinungen traten nochmals entschieden gegen diesen rückwärtlichen Antrag ein. Jacobstädter (A.) beantwortete Uebergang zur Tagesordnung und will höchstens für den Antrag Krebs stimmen. Dieser plagte, nachdem sein Antrag nochmals von Thiele und Hoch bekämpft worden war, mit dem Gesandten heraus, es komme ihm und seinen Freunden darauf an, die Frauen vom politischen Leben fernzuhalten. Trotz aller Einwendungen wurde der Antrag Krebs gegen die drei sozialdemokratischen Stimmen und eine freisinnige Stimme angenommen.

Goch kündigt das Lied von der Wohlfahrts-Firma Krupp! Am Sonntag gab es im Fahrzeugbau der Krupp'schen Fabrik einen kleinen Arawall und eine dno Belagerung. Die Veranlassung dazu läßt den gerühmten Wohlfahrtsmann bei Krupp wieder einmal in rechter Gloriole erscheinen. Der „Weser“, unser Ehrener Parteigan, berichtet darüber folgendes: Aus verschiedenen Betrieben sind in letzter Zeit ca. 50 Schlosser und Dreher zum Fahrzeugbau überwiesen. Diesen Leuten hat man am Lohnstag eine wohlthätige Ueberzahlung überreicht, die verdient zu werden. Bei der Ueberweisung hielt man sie in dem Glauben, mit dem Verdienst würde man sich nicht verschlechtern. Nun giebt es im Fahrzeugbau aber Afforde — zum Götterbarmen! Für Kunden zu Schwafelpurabahnwagen, die vor Kurzem noch mit 50,— Mark bezahlt wurden, giebt es jetzt 8,50 Mark! — Acht Mark und fünfzig Pfennig! — Drehgeschle für D-Wagen standen früher mit 250,— Mark im Preise, jetzt zahlt man noch sage und schreibe 120 Mark!

Daß bei solchen Affordpreisen von auskömmlichem Verdienst nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand.

Über man ist ja wohlthätig! In zwölfstägiger Arbeit erzielt man vielleicht einen für 2-3 Tage ausreichenden Affordlohn, gnädigst „Schenti“ die Firma den Leuten dann für die übrigen Tage Schichtlohn und es springt ein Durchschnittslohn von 2,70 bis 2,80 Mark (wovon wir uns persönlich überzeugen konnten, indem uns eine Anzahl Lohnbüchlein vorlag) für verheiratete Leute mit zahlreicher Familie heraus.

Zu den erwähnten Vereingefallenen kamen nun am letzten Lohnstag noch circa 25 von Spandau nach hier re-kommandirte Leute. Durch bezüglichen Anschlag in der Spandauer Gewehrfabrik und durch die Verheißung eines Lohnes von 5-6 Mk., waren die Betroffenen veranlaßt worden, nach Essen zu übersiedeln. Am Freitag hatten die Hergelodeten zum ersten Male Lohnstag, aber so gründlich, daß ihnen der Appetit auf weitere vollständig vergangen ist. Anstatt 5-6 Mk. betrug ihr Tagelohn zwischen 1,80 bis 2,50 Mark!!! Die Enttäuschung der mit den stolzeften Hoffnungen bei Krupp Eingetretenen läßt sich denken. Doch ruhig, in aller Ordnung begaben sich die Leute am Sonntag Morgen zum Betriebsführer Frank, um ihre Lohnreklamationen vorzubringen. Ungefähr 80 Personen standen vor dem Bureau. Die meisten schon länger bei Krupp Frohhabenden fanden den Muth bis vor das Bureau zu kommen, nur weil die große Masse suggestiv auf sie einwirkte. Im Allgemeinen haben die Krupp'schen Arbeiter nicht den Muth, gegen irgend welche Maßnahmen, mögen sie noch so willkürlich und für sie schädigend sein, zu opponiren. Solche „Müden“ hat man den Arbeitern bei der Wohlfahrtsfirma längst ausgetrieben. Diesmal aber wagte man wenigstens, sich vor das Bureau zu stellen, während die Fremden ihre Beschwerden vorbrachten. Doch nur ein paar Mann fanden die Gnade, von Herrn Frank gehört zu werden — natürlich ohne Erfolg — dann war es auch mit dem Wohlwollen des Anhörens vorbei. Kategorisch erklärte Herr Frank, keine Reklamationen mehr entgegen nehmen zu wollen, er habe richtig gehandelt; dann verschloß er das Bureau und entfernte sich. Jetzt waren es diejenigen, die die Hoffnung begaben, durch das Eintreten der Fremden einigen Vortheil zu haben, nun aber die Wahrnehmung machten, sich getäuscht zu haben, welche auf die ungefähliche „Demonstration“ verfielen, dem enteilenden Herrn Frank Hurrah nachzurufen. Dies Verbrechen wurde schnell gerochen. Die Feuerwehrlente rückten heran, und der Fahrzeugbau befand sich bis Mittags im Belagerungsstand.

Damit waren alle Lohnreklamationen erledigt! — Die aus der Ferne nach Essen Gekommenen und die anderen schon längere Zeit bei Krupp beschäftigten Arbeiter mögen sehen, wie sie den erwarteten Lohn bekommen, ihre Familien ernähren und ihre Vogelschulden bezahlen, denn Herrn Frank im Fahrzeugbau der Wohlfahrtsfirma Krupp geht das nichts an. Hoch kündigt das Lied von der Wohlfahrtsfirma Krupp und dem schneidigen Herrn Frank!

Der Krach hat neuerdings im eigentlichen Sinne auf die Industrie übergreifen; eine der größten Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften, die ihren Sitz in Duxenburg hat, deren Papiere vorzugsweise in Berlin gehandelt werden, Disjardingen-Dannenbaum, hat die Zahlungen eingestellt und will dem Konkursrichter durch einen Zwangsvergleich entgehen, den die Darmstädter Bank begünstigt. Die Sache ist recht skandalös, denn nach Ende März d. J., also vor wenigen Monaten, ist an der Berliner Börse eine Anleihe von acht Millionen Mark ausgelegt und zugelassen worden, obwohl selbst die „Vossische Zeitung“ vor dieser Zulassung gewarnt hatte. Man sieht, daß die Stimmung der Zulassungstelle an der Börse von geringer Bedeutung ist, wenn sie selbst Ermäßigungen, vor denen sogar die Presse warnen muß, nicht zu hindern weiß. Den Aktionären des Werks wird zugemuthet auf zwei Dritttheile ihres Kapitals zu verzichten und außerdem 5 Prozent haar einzuzahlen. Den Gläubigern sollen 20 Prozent ihrer Forderungen in haar, 30 Prozent in Schuldscheinen und 50 Prozent in Vorkaufaktien bezahlt werden. Auf diese Weise fallen 12 Millionen Mark unter den Tisch. Ein „jaunes“ Geschäft!

Die Urachen im jüdischen Bezirk Grootfontein in Deutsch-Südwestafrika, die nach der amtlichen Darstellung ihren Ursprung in dem Widerstande hatten, den die Grootfontainer Bastards der Beschäftigung ihres Pflanzbestandes durch den Distriktschef von Grootfontein entgegenge-setzt haben, sind beendet. Der Londoner „Kabel-Korrespondenz“ wird aus Windhoek unterm 28. März berichtet: „Am 14. ds. Mts. fand in Rehoboth Kriegsgericht über die schuldigen Grootfontainer, sowie über die Rehobother

Bastards statt, die sich an dem Aufruhr betheilig hatten. Es standen im Ganzen 22 Angeklagte vor Gericht. Davon wurden 3 zum Tode, 2 zu 10 Jahren, 1 zu 5 Jahren, 7 zu 2 Jahren, 2 zu 1 Jahr Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt. 7 Bastards wurden freigesprochen; von diesen sind 5 als Kriegsgefangene mit nach Windhoek überführt worden. Die zum Tode Verurtheilten sind ausgebildete Bastardsoldaten. Der Gouverneur stellte dem gesammten Volke der Bastards bei seiner Anwesenheit in Rehoboth das Verbrechen vor Augen, das ein Soldat durch die Theilnahme an einem Aufstande unter Verletzung seines Eides begeht. Nach langem Schwanken sahen die Bastards dies auch ein und stimmten selbst für den Tod der Bastardsoldaten, welche nachweisbar auf deutsche Soldaten geschossen haben. Erst daraufhin begnadigte der Gouverneur die zum Tode Verurtheilten zu je zehn Jahren Kettenhaft, jedoch unter Ausstufung aus dem Soldatenstande. Diese ist in feierlichster Weise vor versammelter Mannschaft und angesichts der Einwohnerschaft von Rehoboth erfolgt, und der Eindruck des ganzen Vorganges auf die Soldaten und die Bevölkerung scheint sehr tief und nachhaltig gewesen zu sein.“ — Es ist also scharfes Gericht über die Eingeborenen ergangen. Ob nicht aber doch ein Verschulden der deutschen Behörden vorliegt, das den Aufstand provoziert hat, wie selbst von kolonial-freundlicher Seite behauptet wird, muß erst durch nähere Untersuchung festgestellt werden.

Ueber den Aufruhr der Bastards liegt, inzwischen obige Zeilen in Druck gegeben wurden, in der „Dtsch. Kolonialztg.“ ein neuer Bericht des Ansehlers E. Hermann in Komutag vor, der die Schuld der Dickköpfigkeit der Bastards beimißt. Nach seiner Darstellung nahm der Vorgang folgenden Verlauf: Der Gouverneur hatte angeordnet, daß der Pferdebestand im ganzen Lande aufgenommen und namentlich festgestellt werden sollte, wieviel Pferde eventuell zu Kriegszwecken verfügbar werden. Von einer Aushebung dieser Pferde war noch gar keine Rede. Alle Bemühungen des Distriktschiffers, Leutnants v. Lefow, die Bastards zur freiwilligen Stellung der Pferde zwecks Musterung zu bewegen, blieben erfolglos. So entschloß v. Lefow sich, in Begleitung eines unbewaffneten Eingeborenen-Soldaten ins Weidfeld der Pferde zu reiten. Er traf hier die Pferde gerade bei der Tränke; die Bastards aber weigerten ihm unter Führung ihres Kapitäns mit angelegtem Gewehr den Zutritt zu ihren Pferden. Hierauf glaubte Leutnant v. Lefow, die widerspenstigen Leute entwaffnen zu müssen. Dabei kam es dann zu blutigen Zusammenstößen.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt wurde nach mehrtägiger Verhandlung vom Schwurgericht in Tilsit die Rätcherfrau Emma Braun. Sie hatte im Jahre 1898 ihren Ehemann noch erst zweimonatlicher Ehe vergiftet, um über das Eigenthum des Mannes das freie Verfügungsrecht zu erhalten. — Ein weiteres Nachspiel der durch die Winter'sche Mordaffaire gezeitigten Meinungsprozesse wird das Landgericht in Ronik demnächst beschließen. Die Voruntersuchung gegen den Detektiv Schiller aus Berlin wegen versuchter Verleitung zum Meineid ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden, und es dürfte binnen Kurzem gegen ihn Anklage erhoben werden. Schiller befindet sich seit Februar dieses Jahres in Untersuchungshaft. Wie verlautet, wird der Prozeß das ganze Treiben der verschiedenen „Rechercheur“ und Agitatoren der Deffentlichkeit enthüllen. — In dem Dorfe Meusik (Provinz Posen) sind 23 Bestigungen ein Raub der Flammen geworden. Da der größte Theil der Bewohner den Wochenmarkt in Filschne besucht hatte, ist fast alles lebende und todt Inventar verbrannt. — Donnerstag begann vor dem Schwurgericht in Berlin die Verhandlung gegen den Arbeiter Müller, der angeklagt ist, am 14. Oktober 1900 im Keller eines Hauses in der Schulzendorferstraße die Prostituirte Berger ermordet zu haben. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte bestreitet die That und will die Ermordete nicht näher gekannt haben. — In der Leipziger Vorstadt Lindenau schoß der Kürschner Wolf auf seine 15jährige Stieftochter und erschloß sich dann selbst. Das Mädchen ist nur leicht im Rücken verletzt. Als Beweggrund zu der That wird Schwermuth angenommen. — Das Reichsgericht erkannte in der Revision-verhandlung des Prozesses gegen den Bankier Cahm-Dejan, der am 20. März vom Dessauer Schwurgericht wegen fortgesetzter schwerer Depotunterschlagung, fortgesetzten Vergehens gegen das Depotgesetz, Betrugs und Bankrott zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, auf Verwerfung der Revision. — Zwei verurtheilte Falschmünzer, die Bergleute Karl und Friedrich Welsch aus Fierlohn, wurden vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Anfertigung und Herausgabe falscher Zweimark- sowie Thalerstücke zu vier

Jeder von uns Richtern nach Gesetz und Pflicht handeln muß, auch wenn ihm das Herz darüber brechen sollte!“ Derlei spricht man leicht, aber man befolgt es schwer. Ihnen ist seitdem vom Gericht befohlen worden, zu erweisen, daß diese Ueberzeugung in der That der Richter Ihres Lebens ist. Der konnte dies besser wissen, als ich, Ihr Genosse in jenen bangvollen Tagen! Sie haben nie gewacht, als für Sie alles auf dem Spiele stand, woran eines Mannes Herz hängen mag!

Er hatte vor, dies näher anzuführen, schloß jedoch rasch, als er sah, wie bleich Sendlingen geworden; „wahrscheinlich regt sich sein Herzleiden wieder“, dachte er. Doch schien der Unfall rasch vorüberzugehen. Wohl klangte der Präsident nur in kurzen Worten, nahm jedoch dann die Arbeit mit Berner wieder ernstig auf.

Die drei Herren — Dernegg assistirte auch heute — bezogen sich nach den Sitzungen. Im Bureau des Beraters waren die Akten durchgesehen. Bei dem Berichtsniß der Kranken sagte Berner:

„So viele?“ rief er. Unser Doktor würde eher in eine phthisische Anstalt langens, als hierher. Da lese ich zum Beispiel: Victorine Lippert. Seit 9. November 1892.“ Das ist ja wohl die Kindesmutter, die große Person, die bei der Schlafparalyse einen so merkwürdigen Schenkel macht?! ... Na, und da steht hier ferner: „Seit Mitte Dezember in der Kohnwalesers, was jedoch wegen hochgradiger allgemeiner Körpererschöpfung bis zur völligen Heilung in der Krankenabtheilung bleiben.“ Seit mehr als zwei Monaten ist die Person gesund und

wird noch immer als krank behandelt! Ist das nicht ein Unjag?“

Sendlingen erwiderte nichts, er hielt eine der Tabellen so dicht vor die Augen, daß man sein Antlitz nicht sah. Dernegg hingegen sagte: „Vielleicht wäre das Gegenheil ein Unjag. Der Arzt kennt den Fall, wir nicht. Er ist ein gewissenhafter Mann.“

„Freilich“, bestätigte Berner, „das ist er — aber viel zu weich! Bleiben wir bei diesem konkreten Falle. Die Person wird also seit mehr als zwei Monaten als Kranke verpflegt. Darans erwächst dem Arzer eine Mehrausgabe von zwanzig Kreuzern täglich, macht seit Mitte Dezember etwa vierzehn Gulden Konventionsmünze. Rechnen muß man, meine Herren, rechnen! Ist eine solche Person so viel Geld werth? Nun, wir können ja gleich sehen, ob sie noch krank ist.“

Er begann mit der Inspektion der Gefängnisse. Das war rasch erledigt, hingegen begann Berner im ersten Saale der Krankenabtheilung ein förmliches Verhör mit den Patienten. Da trat Sendlingen auf ihn zu. „Machen Sie dies morgen ab“, sagte er halblaut, in scharfem Tone. „Sie sind mein Nachfolger, nicht mein Revisor!“

Berner lächelte zynisch. „Berzählen Sie.“ murmelte er in höchster Verlegenheit. „Sie haben ja Recht... aber ich dachte nicht daran, Sie zu verlegen... Sie, den ich so hoch verehere... Gehen wir!“

Sie durchschritten die übrigen Säle, ohne anzuhalten, und gelangten zu den Einzelzellen für weibliche Kranke. Hier hatten nur zwei Wärterinnen die Bewachung. Berner

blühte das Namensverzeichnis der Kranken durch. „Also hier ist die Lippert“, sagte er. „Sogar in einer Einzelzelle... Herr Oberpräsident“, wandte er sich fast flehentlichem Tone an Sendlingen, „diesen einen Fall möchte ich doch jetzt... bitte... es brennt mir förmlich auf der Seele... ich möchte sonst Nachmittags herüberkommen.“

Sendlingen hatte sich abgewandt. „Wie Sie wünschen“, murmelte er dann, und sie traten in die Zelle.

Victorine hatte eben an ihrem Tischchen gelesen und in der Bibel gelesen. Sie blickte auf, und glühende Röthe überlag ihr Antlitz, zitternd vor freudiger Erregung richtete sie sich empor — der Freispruch aus Wien war endlich gekommen, und die Herren erschienen, ihn zu verkünden!

Die Gefahr steigerte Sendlingens Kraft. Er hatte vorher die Lobspüche Derneggs nicht zu ertragen vermocht; nun aber, da sich der fragende Blick seines Kindes auf ihn richtete, nun, da sein Herz still zu stehen drohte vor Mitleid und vor Entsetzen darüber, was vielleicht der nächste Moment bringen werde, nun suchte kein Muskel in seinem Antlitz.

Vielleicht entschied es über sein und Victorines Schicksal, daß diese unsägliche Qual nur wenige Augenblicke währte. „Da haben wir's!“ brach Berner los. „Roth und gesund und außer Bette... Keine Krankheit!... Aber das soll noch heute anders werden!“

(Fortsetzung folgt).

Jahren Zuchthaus bzw. 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Vom Kreisgerichte in Ried (Oesterreich) wurde, wie das „Waterland“ berichtet, der 20jährige Gymnasialschüler Hugo Lindenthal, der bei der Kommunion die Hostie nicht geschluckt, sondern in sein Schnupftuch gespuckt und sie später einigen Kameraden gezeigt hatte, zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Er erklärte in der Verhandlung, er habe keinen Glauben und sei mit den Dogmen der Kirche nicht einverstanden; der Tragweite seiner Handlung sei er sich voll bewusst gewesen. — In Porta Venere bei Spezzia (Italien) fuhren bei schwerem Sturm 8 Boote einem einlaufenden englischen Dampfer entgegen. Das Loosensboot kenterte, wobei fünf Boote ertranken. Die Regierung entsandte ein Torpedoboot zur Auffischung der Leichen. — Ein Pestfall mit tödtlichem Ausgang wird aus Bagdad gemeldet. Es sind umfassende Maßnahmen getroffen. Der Konstantinopler Sanitätsrath ordnete die Errichtung von Lazaretten auf den von Bagdad kommenden Hauptstraßen an, in welchen Provenienzen aus Bagdad einer fünfägigen Quarantäne unterzogen werden sollen.

Ein seltsamer Freispruch. Das Schwurgericht in Straubing (Bayern) hat den 19jährigen Steinhauer Georg Kufner aus Metten, der einen Gensdarm erstochen hat, freigesprochen. Kufner schertete im Postwirthshaus mit der Kellnerin, der Gensdarm Hierbeck, der zu dem Mädchen in Beziehungen stand, wurde eifersüchtig, ging dem Kufner auf dem Heimweg nach und griff ihn, so erzählt Kufner, mit Schlägen an. Der Ueberfallene wehrte sich mit dem Messer und traf den Gegner ins Herz. Der Vorgang hatte keine anderen Zeugen, und da der Leumund des Angeklagten bisher gut war, während der Gensdarm nicht im besten Ruf stand, so erkannte die Geschworenen nach dem „Kur. f. Niederbayern“ auf Freisprechung.

Ein mysteriöser Fall. Vor einigen Jahren wurde in München der Maurer Berchtold unter der Anklage, daß er drei Frauen, eine adlige Ministerialswittve, deren französische Tochter und ihre Köchin, ermordet und beraubt habe, zum Tode verurtheilt. Der Regent be-

gnadigte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus. Es war ein Sensationsprozeß, der sich lediglich auf einen Indizienbeweis stützte. Unterstellt wurde dem Berchtold, daß er wahrscheinlich in früheren Jahren auch andere Raubmorde verübt habe, doch wurde hierüber kein Beweis geführt. Berchtold erklärte sich als unschuldig. Nun berichten Münchener Zeitungen, daß Dienstag in einer Schöffengerichtsverhandlung eine Zeugin einen Angeklagten, einen Schreinergejellen, unter Eid beschuldigt habe, er sei der Mörder der drei Frauen und Berchtold sitze unschuldig. Der Schreiner habe es seiner Geliebten gestanden und diese habe es ihr (der Zeugin) unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt. Es wird abzuwarten sein, ob die sofort eingeleitete Untersuchung etwas zu Tage fördert. Die Frau geberdete sich im Gerichtssaal sehr aufgeregt, so daß sie eine Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft erhielt. Der Schreinergejelle war einer Körperverletzung, begangen an der Zeugin, beschuldigt.

In der Engelmacherei großen Stils, die, wie jüngst gemeldet, in Christiania entdekt worden ist, sind jetzt, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Christiania gemeldet wird, die Untersuchungen in der Hauptsache abgeschlossen. Hauptpersonen sind die drei „Pflegemütter“ Pauline Olsen, Anna Johannesen und Martha Andresen, sämtlich unverheiratet. Jede von ihnen besitzt zwei bis drei uneheliche Kinder, obgleich Anna und Martha selbst erst in den 20er Jahren stehen. Diese drei Wiederfrauen begannen ihre Thätigkeit im vorigen Sommer, brachten aber in der kurzen Frist bis zu ihrer Verhaftung nicht weniger als 27 Kinder um. Zu den Müttern, die sich übrigens aus allen Gesellschaftsklassen zusammensetzen, gehören auch Damen aus „angesehenen“ Familien. Das Verfahren der drei Engelmacherinnen bestand darin, daß sie die ihnen übergebenen Kinder planmäßig vernachlässigten. Da die armen Opfer nie gewaschen wurden, starrten sie bald von Schmutz. Zu essen bekamen sie nur wenig und schlechte Nahrung, und wenn sie allzu sehr vor Hunger schrieten, wurde ihnen jaure Milch eingetrichtert, was natürlich wie Gift auf die schwachen Magen wirkten mußte und dazu beitrug, ihren Leiden ein

Ende zu machen. In vielen Fällen sind die Kinder geradezu erstickt worden, indem man ihnen eine Menge Kleider auf den Kopf packte. Das gefährliche Treiben der Engelmacherinnen wurde dadurch aufgedeckt, daß einst einige Nachbarinnen der Olsen und Andresen einen fürchterlichen Gestank wahrnahmen, der vom Boden der letzteren kam. Ihre Bemerkungen, die sie hierüber austauschten, wurden zufällig von der 13jährigen Tochter der Olsen gehört und der Mutter berichtet, und noch am selben Abend mußte das Mädchen eine kleine Kiste, die auf dem Boden gestanden, nach dem Kirchhof bringen und dort eingraben. Dann erzählte das Mädchen treuherzig den Nachbarinnen, in der Kiste wären zwei Kinderleichen gewesen, doch hätte die Mutter kein Geld gehabt, sie zu begraben. Später hat man dann weitere Kinderleichen auf Böden, in Kellern und in Nebengebäuden gefunden. Jedenfalls steht nun in der norwegischen Hauptstadt ein Prozeß bevor, der ein Aufsehen machen wird, wie vielleicht keiner vorher.

286 Kellner und ein Gast — das ist ein werkwürdiges Stimmungsbild von der neu eröffneten „Panamerikanischen Ausstellung“ in Buffalo. Aus New York wird nämlich berichtet: Die „Panamerikanische Ausstellung“ scheint zunächst nur wenige Besucher anzulocken. Das Riesenhotel Slater, das eigens gebaut wurde, um dem großen Zufluß von Besuchern zu dienen und dessen Eßsaal 5000 Personen faßt, hatte Sonnabend, den 4. Mai nur einen Gast. Er nahm seine Mahlzeiten in diesem Riesen-Eßsaal ein, und 286 Kellner saßen ihm verzweifelt zu. Er blieb nur einen Tag. Wahrscheinlich hatte er über schlechte Bedienung zu klagen.

Sternschanz-Viehmarkt
Hamburg, 10. Mai.
Der Schweinehandel verlief ziemlich gut.
Zugeführt wurden 1430 Stück, davon vom Norden — vom Süden — Stück. Preis: Sengschwanz — Mk. Verjandtschweine, schwere 52—53 Mk. leichte 52—53 Mk., Sauen 42—47 Mk. und Ferkel 50—53 Mk. pr 100 Pfd.

Fahrräder - Verkaufs - Haus.

Große Reparatur-Werkstatt
und
vorzügliche Radfahrerschule im Geschäftshause.
Hügelstraße 54. **O. Störzner.** Fernspr. 1278.
Große Auswahl, billigste Preise, reell gute Waare.
Verfümmen Sie nicht, mein Fenster zu beachten.

Schuhe und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder
empfehle in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen.
In meinem Geschäft wird unter absoluter Garantie nur durchaus reelle, fertige und gediegene Waare verkauft.
Holstenstr. 9. J. Möllendorf. Holstenstr. 9.

Special-Geschäft
für gute Herren-Garderoben, sowie Arbeiter-Ausstattungen
Sommer-Saletots von 7,50 Mk. an.
Ausstattungen für Schenke (Maler, Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter, Hausdiener u.)
Große complete Herren-Anzüge, sch. u. farb., von 8,75 Mk. an.
Knaben-Anzüge in neuer großer Auswahl von 1,38 Mk. an.
Buckskin-Josen von 2,95 bis 13,00 Mk.
Arbeiter-Josen von 1,28 bis 6,75 Mk.
Lübeck **Otto Albers** Kohlm. Markt 4. Haarverkauf 10.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Handels-Geschäft, Regalienstraße 35.
Vereinshaus.
Sonntag den 12. Mai d. J.
in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.

Garnirte Hüte für Kinder von 50 Pfg. an
Garnirte Hüte f. junge Mädchen v. 80 Pfg. an
Reichgarnirte Hüte für Damen von 2 Mk. an
Capotehüte und Coqs von 1 Mk. an empfiehlt
Anna Pape, Wahnstraße 1.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.
Alle Sorten
Weine und Spirituosen
zu billigen Preisen
auch im Klein-Verkauf und Anschauung empfiehlt
J. Höppner, Bedergrube 66.

Einseger.
heute Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Anfang 4 Uhr.
Chr. Koch.
Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
L. Lübke.
COLOSSEUM
Jeden Sonntag:
Große freie Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
W. Dassler.

Verband der Hafnarbeiter
und verwandten Berufsgeossen Deutschlands.
Section Lastadiearbeiter Lübeck.
Einladung zur
Fahnenweihe und Ball
am Sonntag den 12. Mai 1901
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Ende 4 Uhr.
Fahnenweihe 7 Uhr.
Festrede gehalten vom Verbandsvorsitzenden J. Döring-Hamburg.
Karten sind zu haben bei A. Stolle, Vereinshaus und bei sämtlichen Comitee-Mitgliedern.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Comitee.

Achtung!
Kohlenarbeiter!
Mitglieder-
Versammlung
am Montag den 13. Mai
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Elysium.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
H. Havemann.
Louisenlust.
Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
W. Gloe.

Concert-Haus „Flora“
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
F. Grammerstorf.
Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

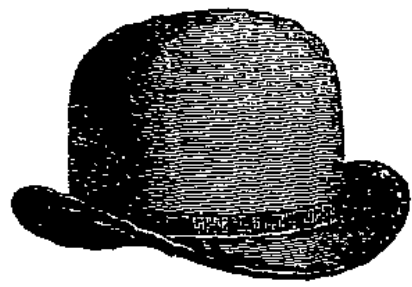
Wakenitz-Bellevue.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
H. Fühbster.

Gesellschaftshaus Wldershorst.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

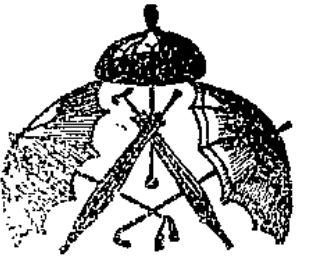
WALL-HALLE.
Morgen Sonntag:
Grosser Ball mit grossem Orchester.
Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Christian Jess.

41 Huxstrasse 41. * Mk. 3.15-Hut-Bazar.

Einzigster dieser Art am Platze.



Meine Hüte sind bekannt als elegant und dabei die billigsten. Bitte meine Hüte nicht mit anderen zu vergleichen. Heute ist eine große Sendung eingetroffen in hochmodernen Facons und jeder Farbe nur Mk. 3.15.



Strohhüte, Mützen, Cylinder in grosser Auswahl.

Empfehle auch mein Special-Geschäft in Wäsche, Tricotagen, Cravatten, Schlipsen, Hosenträgern. **Strumpfwaren** zu spottbilligen Preisen für Damen, Herren und Kinder.

Bitte genau auf meine Firma und Nummer 41 zu achten, und nicht mit anderen zu verwechseln.

H. Stoppelman, Mk. 3.15-Hut-Bazar, Huxstr. 41, Schirmfabrik: Huxstr. 43.



Fernsprecher 693
Lager: Arnimstr. 29/31.

Ausverkauf.

Wegen Neubau unseres Hauses
haben wir ausserordentlich reichhaltiges Lager in
**Glas- und Porzellanwaren,
Haus- und Küchengeräthen,
Tisch- und Hängelampen,
Kronen und Ampeln etc.**

bedeutend zu verringern und gehen wir daher auf unsere üblichen billigen Preise von heute ab noch

10% Rabatt.

Gebr. Steder, 95 Huxstrasse 95.

Zu halben Preisen Garnirte Damen-Hüte.

verkaufe, um rechtzeitig mein großes Lager zu räumen.

- Eleganter geschweiffter Damen-Strohhut mit Seidenstoff, Blumen- und Füll-Garnitur 3,00 Mk.
- Eleganter garnirter Matrosen-Hut mit Seidenband und Feder garnirt 1,50 Mk.
- Eleganter Stroh-Loch mit Füll- und Rosenpickel 2,50 Mk.
- Eleganter schwarzer Loch aus Strohstoff mit Füll, Blumen und Perlchleife 2,50 Mk.
- Eleganter Capott-Hut aus Chantilly- Spitzen mit Seiden und Perlchleife 1,75 Mk.

Auswahl! 500 garnirte Hüte
enorm billig.

Weisse Kinderhüte mit Seidenstoff-Bojette, sehr niedlich, Stück von 1,00 Mk. an.

Weisse Kinderhüte mit Bandrosetten, Stück von 0,50 Mk. an.

Knabenhüte * Schutzhüte * Herrenhüte
ganz enorm billig.

Daniel Schlesinger Nachtlg.

Gefhaus Breitestraße und Fleischhauerstraße.

Möbel-Fabrik Hintze & Stech, Lübeck.

Empfehlen:
Kaisermöbel, furnirte u. lackirte Möbel,
Spiegel, Stühle, Matratzen etc.
Direkter Verkauf an Privatzie in der Fabrik
Weislinger Allee 60.

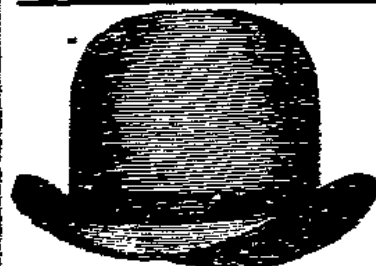


Tapeten, Borden

Gardinenkasten
grosse Auswahl
E. L. Schwartz, Kohlmarkt 13,
früher Regimentsstr. 37.

Speise-Hallen „Gansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.
Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Ausgangstisch. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Soufflon u. s. w.



Filz-, Stroh- u. Cylinderhüten

desgl. Mützen in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Adolph Dimpker, 9 obere Bahmstraße 9.
Reparaturen prompt und billig.